Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 93 Freitag, den 20. April **1928**

U.S.A. in Genf?

Bald Eintritt der Vereinigten Staaten in den Völkerbund?

(Von unserem eigenen Vertreter)

Berliner Erwägungen

S. Berlin, 20. April. **Das Reichskabinett trat gestern vormittag unter Vorsitz des Vizekanzlers Hergt zusammen und nahm einen Bericht des Führers der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen in Polen, Minister a. D. Hermes, sowie einen Bericht des Reichsaußenministers Dr. Stresemann über die Kellogg-Note entgegen.** Welche Beschlüsse das Reichskabinett in der Angelegenheit der polnischen Handelsvertragsverhandlungen gefaßt hat, wird nicht bekannt werden, bevor nicht das polnische Kabinett seinerseits über die Angelegenheit hat beschließen können. In zuständigen Kreisen nimmt man an, daß die deutsche Regierung, die keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß sie die Aktion Amerikas lebhaft begrüßt und unterstützt, mit einer formellen Kabinettsbeschlußfassung in diesem Sinne noch zurückhalten wird. **Voraussichtlich wird aber Deutschland wieder zuerst von allen Mächten zustimmend antworten, obwohl die Antwort angesichts der bevorstehenden Wahlen nur eine vorläufige sein kann.** Insofern liegt die endgültige Entscheidung erst in der Zeit nach den Wahlen. (Die Londoner „Times" schrieb, Großbritannien nehme Kelloggs Vorschlag an, **„aber den besonderen Verhältnissen des britischen Weltreiches müsse Rechnung getragen werd."** Eine wohlinformierte Persönlichkeit erklärte nun unserem Vertreter, daß man einen Erfolg der Bemühungen Kelloggs für durchaus möglich hält. Die deutsche Regierung steht der Aktion, die der amerikanische Staatssekretär unternommen hat, mit großer Sympathie gegenüber, und Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat diese auch dem amerikanischen Botschafter erklärt als Antwort auf die Mitteilungen, die dieser im Auftrage des Staatssekretärs Kellogg gemacht hat. Der Reichsaußenminister hat auch rasche Erledigung der Anfrage zugesichert, die der amerikanische Staatssekretär an die deutsche Regierung gerichtet hat und die deutsche Regierung würde wahrscheinlich die Anfrage, ob sie bereit ist, an dem von Staatssekretär Kellogg geplanten Vertrag teilzunehmen, bereits bejahend beantwortet haben, wenn nicht die französische Regierung ihr eine Darlegung ihres Standpunktes angekündigt hätte, die abzuwarten die deutsche Regierung sich verpflichtet fühlt. Man ist in den deutschen maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß das Zustandekommen einer Abmachung zwischen den Staaten der Welt, durch welche die Aechtung des Krieges ausgesprochen würde, nur eine Stärkung des Völkerbundes bedeuten würde. Vielleicht würde der Abschluß dieses Paktes sogar den Eintritt Amerikas in den Völkerbund vorbereiten. Jedenfalls aber würde er zur Folge haben, Amerika, das sich seit Schluß des Krieges aus Europa zurückgezogen hat, wieder an den europäischen Angelegenheiten zu beteiligen. Man sieht in deutschen maßgebenden Kreisen die Aktion Kelloggs nicht als eine Maßnahme innerpolitischer Taktik an, wie dies behauptet worden ist, sondern man ist überzeugt, daß der amerikanische Staatssekretär den Abschluß eines Kriegsächtungspaktes sehr ernstlich anstrebt, und man glaubt, daß Amerika Macht genug hat, um diesen großartigen Weltfriedensvertrag zu verwirklichen.

Tanaka greift durch

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Tokio, 20. April. **Ein Kabinettsbeschluß hat zur Aburteilung der Attentatsverschwörung ein Sondergericht in Tokio eingesetzt. Die Aufräumung mit dem Kommunismus in Japan ist eine allgemeine. Alle Parteibüros sind geschlossen, alle Führer in Haft. Wahrscheinlich dürfte das Parlament geschlossen werden.**

*

In Wakajama in der Nähe von Osaka sind von Mitgliedern der vaterländischen Vereinigung Kokusuikai 3 örtliche liberale Politiker ermordet und 5 weitere verwundet worden.

Setzt sich Keudell durch?

(Von unserem eigenen Vertreter)

Weitere Ueberfälle

S. Berlin, 20. April. **Außer Preußen haben noch 6 Freistaaten des Reiches gegen das vom Reichsinnenminister zur Sicherung der Wahlen angekündigte Verbot des Roten Frontkämpferbundes Einspruch beim Staatsgerichtshof erhoben.** In dem bisherigen kurzen Wahlkampf liegen bereits über 100 Einzelmeldungen aus dem Reiche von schweren Gewalteingriffen des Roten Frontkämpferbundes vor, **so daß die Reichsregierung vertrauensvoll der Entscheidung des Staatsgerichtshofes entgegensieht.** Keudell hat seinem Ersuchen an die Länderregierungen eine eingehende Denkschrift beigefügt, die das Material für ein Verbot auf Grund des § 17 des Republikschutzgesetzes zusammenstellt. Diese Denkschrift wird der Reichsinnenminister jetzt auch an den Staatsgerichtshof leiten und sie vermutlich durch weitere Unterlagen ergänzen, um so dem Gericht eine Urteilsbildung über die Ziele und die Methoden des Roten Frontkämpferbundes zu ermöglichen. **Aus Moskau wird gemeldet, daß die Maßnahme des deutschen Innenministers — das Verbot — als Sensation wirkt. Der Vollzugsausschuß der kommunistischen Internationale beabsichtigt, den Roten Frontkämpferbund unter allen Umständen zu unterstützen, da er für die Wahlen notwendig sei. Die Presse weist Hetzüberschriften auf, die sich gegen das deutsche Bürgertum und den Innenminister von Keudell richten.**

*

Mittwoch abend sprengten die Kommunisten wieder 9 **bürgerliche Wahlversammlungen. 21 Teilnehmer erlitten Verletzungen, die Prügeleien setzten sich auf der Straße fort.**

(Siehe auch „Letzte Drahtnachrichten")

Schneesturm über Neufundland

(Von unserem eigenen Vertreter)

Weiterflug verzögert

New York, 20. April. Gleich nach seiner Landung ließ Melchior den Propeller von dem Flugzeug F 13 abmontieren und noch gestern abend mit der Eisenbahn nach Murray Bay befördern. Die Flieger Schiller und Fitzmaurice, die gestern in der Murraybucht eintrafen, wurden dort von Fräulein Junkers sowie einer Reihe von Pressevertretern und Photographen erwartet. Es steht nunmehr fest, daß „Bremen" auf Greenly Island in Stand gesetzt werden soll und alsdann von Köhl, Fitzmaurice und Hünefeld nach Mitchelfield geflogen wird. Mit dem

Eintreffen in New York

kann bestenfalls für Sonntag gerechnet werden. Doch meinte Fitzmaurice, daß nach seiner Ansicht die „Bremen" am Samstag so weit wieder hergestellt wäre, um nach New York fliegen zu können. Die Schilderung, die Fitzmaurice von den Schwierigkeiten gab, welche die Flieger infolge des Versagens der Beleuchtung in dem Flugzeug und des Knappwerdens des Brennstoffes durchgemacht hatten, deckt sich im wesentlichen mit der Darstellung v. Hünefelds. In einem Telephongespräch mit dem irischen Gesandten

widerrief Fitzmaurice aufs schärfste

die Meldungen, wonach er beabsichtigte, seine Kameraden zu verlassen. Keiner von den Fliegern habe das Flugzeug verlassen wollen; daraufhin hätten sie gelost, wobei das Los auf ihn gefallen sei. Dem Oberbürgermeister von New York teilte der irische Flieger mit, daß er bereits heute, Freitag, nach Grennly Island zurückfliegen würde. Hohes Lob spendete Fitzmaurice den Instrumenten der „Bremen", die besonders in der Dunkelheit von allergrößtem Wert gewesen seien. Die Besatzung der „Bremen" werde den Ozeanflug erst

mit der Erreichung New Yorks

als abgeschlossen betrachten. Der Abflug von der Insel werde keinerlei Schwierigkeiten bereiten, da das Eis 10 Fuß dick sei. Hertha Junkers, die an der Unterredung teilnahm, erklärte, es sei sehr notwendig gewesen, mit Fitzmaurice eine persönliche Verständigung über den Umfang der notwendigen Reparaturen herbeizuführen, da die von Greenly Island abgesandten Telegramme zum Teil verstümmelt, zum Teil überhaupt nicht in New York eingetroffen seien. Die Hearst-Blätter begannen gestern mit dem Abdruck des persönlich gezeichneten

Berichts von Hünefeld

über den Ozeanflug, um nach amerikanischen Pressemeldungen eine regelrechte Auktion per Kabel abzuhalten und schließlich eine Rekordziffer, die den Lindbergh-Preis weit übertrifft, zu erreichen. Man spricht von 65 000 Dollar für das Weltabdrucksrecht. Die „Times" bringt gleichzeitig Fitzmaurices eigene Berichte. Beide Berichte bringen aber gegenüber dem schon Bekannten kaum neue Einzelheiten. Doch enthalten sie Teile, die geeignet sind, die seelischen Strapazen während des Fluges deutlicher hervortreten zu lassen. So brachte der

erste Anblick des Landes

in einem Augenblick, wo das Schwinden der Benzinvorräte sich immer drohender bemerkbar machte, allerlei Illusionen hervor: die Phantasie sah Häuser und Siedlungen, die der näheren Prüfung durch den Feldstecher jedoch nicht Stand hielten. Dies bewirkte, daß die Flieger dann bei der Erreichung von Greenly Island ungewöhnlich skeptisch waren. Ein paar Leuchtbomben schufen erst die nötige Sicherheit darüber, daß das, was man nur als Nebelbildung über der Meeresoberfläche anzusprechen gewagt hatte, tatsächlich

mit Schnee bedeckte Wälder

waren. Erst nach mehrfachem Umfliegen des Leuchtturms und längerem Hin- und Herkreuzen hat man sich dann angesichts der zunehmenden Leere in den Benzintanks zu der Landung entschlossen. Auch dann hatte die Besatzung zunächst noch den Leuchtturm für unbewohnt gehalten. Die in der Umgebung des Leuchtturms bemerkbaren Schlittenhunde der Leuchtturmwärter waren von ihnen als Wölfe angesehen worden. Die ungeheuren Schwierigkeiten der Orientierung setzten an jenem Donnerstagabend ein, als das Flugzeug in die dichte

Nebelzone der berüchtigten Neufundlandbänke

hineingeriet, ein starker Sturm mit Schneefall einsetzte, die Oelleitung zu lecken begann und die Kompasse sich in Variationen ergingen, die ihre Benutzung vollkommen hoffnungslos erscheinen ließen. In dieser Zeit hat die „Bremen" zeitweilig in 6000 Fuß Höhe gekreuzt. Schließlich klärte sich der Himmel soweit, daß unter Benutzung des Polarsterns und des Großen Bären eine notdürftige Orientierung möglich wurde. Der erste, der Land entdeckte, war Fitzmaurice.

(Siehe auch „Letzte Drahtnachrichten")

Neue Erdbeben

(Telegrammeldung.)

(*) Angora, 20. April. **Mittwoch abend 9 Uhr wurde in Adrianopel ein heftiges Erdbeben verspürt, das 5 Sekunden dauerte. 10 Minuten später folgten 4 schwache Stöße in kurzen Abständen voneinander. Sie wurden auch in Stambul und Ostthrazien wahrgenommen. In Smyrna ereigneten sich 20 Sekunden lang Erdstöße mit einer kurzen Zwischenpause. Gestern wurden an den Dardanellen um 1 Uhr und um 3 Uhr nachmittags neue schwache Erdstöße verspürt.**

Qualitätspolitiker!

Von

Franz Fattinger

Die vorstehenden Ausführungen des österreichischen Verfassers beziehen sich insbesondere auf die österreichischen Verhältnisse. Sie sollten aber gerade jetzt, während der Wahlzeit, auch bei uns im Reich zum Nachdenken anregen.

Ob in der Politik die für die Entwicklung des Staatswesens besten Staatsbürger zum entscheidenden Einfluß kommen oder nicht, entscheidet in fortschrittlichen Staaten nicht nur die Staatsform, sondern das Wahlrecht. Deshalb sind wohl die schwersten Kämpfe in der Politik jene um das Wahlrecht, denn da geht es um die Macht und deren Erhaltung.

Ist das Wahlrecht ein gutes, so müssen die gewählten Männer, die ja dann die Entscheidung für die Handlungen bringen sollen, welche zur Entwicklung des Staatswesens bestimmend sind, befähigt sein, die Verhältnisse zu beurteilen. Ist das Wahlrecht ein schlechtes, so kommen viele, welche nicht befähigt sind, in die Lage, mit entscheidender Stimme an Dingen mitzuarbeiten, die sie nicht beherrschen.

Soweit die Stimmenabgabe der Staatsbürger ein Akt der Selbstregierung und der Selbstverwaltung ist, und das soll sie ja ausschließlich sein, ist wohl der Grundsatz, daß jeder so viel für den Staat zu leisten hat, als er leisten kann, ein richtiger. Wenn aber das Wahlrecht den Staatsbürger zwingt, mehr zu tun, als er leisten kann, indem der Einfluß der abgegebenen Stimme meist größer ist, als der Wähler erkennt, so muß eine Unzahl Staatsbürger irrige Handlungen begehen und die Summe dieser vielen Einzelirrtümer kann dann durch die große Anzahl eine Höhe erreichen, die für die Entwicklung des Staatswesens schädigend wirkt. Es werden dann nicht jene Männer, welche in Politik und Wirtschaft die Verhältnisse meistern können und das Bestmögliche für alle erzielen wollen, zum entscheidenden Einfluß kommen, sondern jene, welche den Staatsbürger durch vielfach uneinlösbare Versprechungen irreführen. Eine systematische Zusammenfassung solcher uneinlösbarer, aber lockender Versprechungen ist zum Beispiel die Irrlehre des Kommunismus, und diese wird besonders beim gleichen Wahlrecht vielfach zur Werbung benützt.

Durch die gute Besoldung der Stellen ist der Berufspolitiker geschaffen worden, das hat Vorteile und Nachteile für das Volk gebracht. Die Vorteile bestehen darin, daß der Berufspolitiker viel Uebung, Erfahrung und Sachkenntnis erwirbt, die Nachteile in der Abhängigkeit des Berufspolitikers von Stellung und Einkommen.

Das derzeitige gleiche Wahlrecht für alle Staatsbürger zwingt den Berufspolitiker, um seinen Einfluß und sein Einkommen dauernd zu gestalten, häufig dazu, anders zu handeln, als er selbst für richtig hält, und schaltet denjenigen Politiker, der dies nicht über sich bringt, sehr oft aus. Es ist nicht die Qualität der Stimmen, die entscheidet, sondern nur die Quantität. Es ist daher nicht die Qualität des Politikers entscheidend, sondern die Quantität der Stimmen, die er auf sich vereinigen kann. Es geht daher das Bestreben jener Politiker, welchen ihr Einfluß und ihr Einkommen höher stehen, als die Entwicklung des Staatswesens, bei allen Völkern darauf hinaus, daß das Stimmrecht möglichst ausgedehnt und gleichmäßig auf alle Staatsbürger verteilt wird, weil dadurch nicht die kühle Vernunft, sondern die Massenempfindung ausschlaggebend wird. Es liegt dann die Entscheidung bei der Masse derjenigen, die die Einwirkung ihrer Handlungen nicht abschätzen können und wird aus den Händen jener genommen, die, vorausblickend das Endergebnis erkennend, ein folgerichtiges Urteil abgeben könnten. Der Qualitätspolitiker wird dadurch zum Schaden des Volkes vom Quantitätspolitiker im Wettbewerb übervorteilt. Statt wie es vernünftiger und zweckmäßiger wäre, daß die fähigsten Menschen vom Volke ersucht werden, die Führung der Politik und Wirtschaft zu übernehmen, was bei der Qualitätspolitik allein durchführbar wäre, wirbt der Quantitätspolitiker um die Gunst der Menge. Er bietet sich an, er verspricht, er setzt unbekümmert um die Richtigkeit seiner Behauptungen den Gegner herunter. Es kann sich der Qualitätspolitiker auf Grund seiner Kenntnisse, seiner Leistungen auch auf anderem Gebiete als dem der Politik Einfluß und Einkommen verschaffen, und zieht dies daher oft vor; dagegen ist der Quantitätspolitiker gezwungen, um die Gunst der Menge mit allen Mitteln zu werben, da er auf anderem Gebiete wieder in seine geringe Einfluß- und Einkommensmöglichkeit zurücksinken würde. Der Qualitätspolitiker ist ein Führer des Volkes, der Quantitätspolitiker wird vom nicht genügend urteilsfähigen Teil des Volkes geführt und kann es nur in jenen Fragen, die das Volk nicht versteht auf Irrwege bringen oder Sonderinteressen zum Durchbruch verhelfen.

Die große Menge der Wähler läuft immer den neuen Versprechungen nach, statt nach den bisherigen Leistungen und wie sich diese zu dem Versprochenen verhalten, ihr Urteil zu bilden. Der Qualitätspolitiker wird mit Versprechungen sowohl als wie mit der Kritik des Gegners sehr vorsichtig sein, der Quantitätspolitiker geht umgekehrt vor.

Solange das Volk durch das derzeitige gleiche Wahlrecht in der Lage ist, den Einfluß der Menge mit ge-

Ungerer Urteilsfähigkeit für die Wirkung entscheidend zur Geltung zu bringen, wird immer der mehrleistende Handarbeiter und der geistig Arbeitende um einen Großteil des Wertes seiner Leistung benachteiligt sein. Es wird daher gerade der Teil des Volkes, der für die Wirtschaft sehr wichtig ist, der vorwärts strebt und die Entwicklung des Volkes am meisten fördert, das Bestreben haben, auszuwandern, da er dadurch in günstigere Verhältnisse kommt. Es wird sich daher das Volk in seinem Wettbewerb mit anderen Völkern dadurch schwächen, daß die Fähigeren zu den anderen Völkern abwandern.

Hoffen wir, daß die fortschreitende Aufklärung und die fortschreitende Bildung des Volkes es befähigen, immer mehr zu erkennen, welche Wirkungen für längere Zeit hinaus die Stimmenabgabe mit sich bringt, und daß es dadurch die Möglichkeit schafft, daß immer mehr Qualitätspolitiker an Stelle der Quantitätspolitiker in der Gesetzgebung und Verwaltung zum Einfluß kommen. Nur auf diesem Wege ist es möglich, daß der unerträgliche Steuerdruck, der heute auf Oesterreich lastet, kleiner wird, und daß trotz geringerer Verwaltungskosten mehr geleistet wird für die Entwicklung des Volkes und für das Wohlergehen aller, als derzeit, und so wieder der wirtschaftliche Aufstieg eintritt.

Der Wahlaufruf der D. N. V. P.

✶ Berlin, 19. April. (Eigenbericht.) Im Wahlaufruf der Deutschnationalen Volkspartei heißt es: Ziel unseres politischen Kampfes ist Deutschlands Befreiung von äußerer und innerer Knechtschaft. Der Vorwurf, unsere Politik steuere neuen Kriegen zu, ist ein unehrlicher Versuch, jede nationale Politik unmöglich zu machen. Wir lassen nicht von der Forderung der Vereinigung mit dem deutschen Volkstum in Oesterreich. Wir verlangen, daß die Wehrmacht unversehrt und schlagkräftig erhalten bleibt und nicht in das Parteigetriebe hineingezogen wird. Die Reparationslasten müssen neu geregelt und begrenzt werden. Die Finanz- und Wirtschaftskontrolle muß fallen. Wir lassen nicht von dem Stolz auf die tausendjährige deutsche Geschichte, die Größe des Kaisergedankens, die ruhmbedeckten schwarz-weiß-roten Farben und die Heldentaten der alten Wehrmacht.

Schmalenbachs Feststellungen

(Eigener Nachrichtendienst.)

Bergbau-Gutachten

= Berlin, 20. April. Der Schmalenbach-Ausschuß hat nunmehr festgestellt, daß die vom Reichswirtschaftsministerium festgestellten Tatsachen einwandfrei sind. Das Gutachten über den Ruhrbergbau geht dahin, daß die vom Reichswirtschaftsministerium in seinen Untersuchungen getroffene Auswahl eine glückliche ist, insbesondere auch die Untersuchung nach Kostenart und nicht nach Kostenstellen. Eine Abweichung ergab sich lediglich darin, daß das Reichswirtschaftsministerium die Vermögenssteuer nicht unter Selbstkosten rechnete, während die Kommission zu der Auffassung kam, diese Vermögenssteuer den Selbstkosten hinzuzurechnen.

Im Endergebnis entsteht jedoch keine wesentliche Differenz. Der Unterschied zwischen den Auffassungen des Reichswirtschaftsministeriums und des Mehrheitsgutachtens liegt aber auf dem Gebiet der Bergschäden.

Das Reichswirtschaftsministerium hat die Bergschäden in der Weise erfaßt, daß ein Durchschnitt mehrerer Jahre genommen wurde, wobei man zu 15 ℳ die Tonne kam. Die Kommission hält diesen Satz auf Grund einer Reihe allgemeiner Erwägungen für zu niedrig und kam zu 30 ℳ. — Für die Abschreibungen hatte das Reichswirtschaftsministerium bekanntlich 1.25 ℳ zugrunde gelegt und war zu diesem Betrag rein gefühlsmäßig schätzungsweise gekommen auf Grund der Auslegung, daß Zechen, die reichlich abzuschreiben pflegten, vor dem Kriege 80 ℳ einsetzten, und daß dabei nicht nur die Erneuerungen, sondern auch gewisse Betriebserweiterungen Deckung finden. —

Die Kommission ging einen anderen Weg.

Sie versuchte zunächst festzustellen, wie hoch der Wiederbeschäftigungswert sich stellt und wie lange eine Maschine in Betrieb verbleibt. Sie stellte also nicht technische, sondern vor allem wirtschaftliche Gesichtspunkte voran. Es ist natürlich, daß die Meinungen hier weit auseinandergehen. Auf Grund eines Kompromisses kam dann die Mehrheit des Ausschusses auf 1.74 ℳ. Dr. Baade hält bekanntlich in einem Sondergutachten 1 ℳ für ausreichend. Er glaubt, daß die Betriebe tatsächlich weniger als 1 ℳ abschreiben, hat aber auch den Satz von 1 ℳ gefühlsmäßig gefunden. Es ist bei diesen Untersuchungen nicht berücksichtigt, daß

wir eine Kohlenzwangswirtschaft haben,

daß auf Grund der Kohlenzwangswirtschaft mit durchschnittlichen Selbstkosten operiert werden muß, und, infolgedessen auch mit durchschnittlichen Abschreibungen. Demnach stellte sich die Erlösberechnung des Reichswirtschaftsministeriums auf 14.93 ℳ je Tonne, der Mehrheit auf 15.62 ℳ und des Dr. Baade auf 14.73 ℳ die Tonne. Die Kommission hat den tatsächlichen Erlös festgestellt und dazu gleichzeitig die Gewinne aus der Beteiligung der Zechen an den Syndikats-Handels-Gesellschaften berücksichtigt. Auf Grund dessen ergibt sich ein Einheitsgutachten von 14.37 ℳ Erlös die Tonne. Nach den Selbstkostensätzen des Reichswirtschaftsministeriums ergibt sich je Tonne ein Verlust von 0.56 ℳ

des Mehrheitsgutachtens v. 1.25 ℳ

und des Sondergutachtens von Baade ein Verlust von 0.36 ℳ die Tonne. Damit handelt es sich um die reine Kohlengewinnung. Hinsichtlich der Koksgewinnung und der Nebenprodukte kommt das Einheitsgutachten zu einem Erlös von 20.49 ℳ, Selbstkosten werden mit 22.23 ℳ errechnet; davon gehen ab der Erlös aus Nebenprodukten mit 6.96 ℳ, so daß für die Tonne Koks 16.27 ℳ Selbkosten verbleiben, und sich auf den vorher erwähnten Erlos von 20.49 ℳ ein Abzug von 4.22 ℳ die Tonne ergibt, oder, umgelegt auf die Tonne absatzfähige Kohlenförderung, 95 ₰ zuzüglich 3 ₰ auf Briketts gleich 98 ₰. Durch diese 98 ₰ ermäßigt sich der vorher erwähnte, von der Mehrheit errechnete Verlust von 1.25 ℳ

in einen solchen von 0.27 ℳ,

der Verlust von Baade von 0.36 ℳ verwandelt sich in einen Reingewinn von 0.62 ₰. Die Untersuchungen beziehen sich auf die Novemberverhältnisse 1927. Inzwischen ist eine weitere Verschlechterung eingetreten insofern, als die Holzpreise gestiegen sind, was für die Tonne 6 Pf. Mehrkosten ausmacht. Die (Kohlen-) Preise zeigen sinkende Tendenz infolge verstärkten Vorstoßes der englischen Unterbringung. Preisminderung bedeutet. Selbstkostensteigerung. Die Nebenprodukte sind in ihren Preisen ebenfalls gesunken, nicht zuletzt durch den Rückgang der Benzolpreise. Insgesamt wird eine Selbstkostensteigerung durch das Reichswirtschaftsministerium um 9.03 Pf. angenommen gegen November 1927. Die Bergbaukreise erwägen bekanntlich, die Umlage von 1.38 auf 1.80 ℳ zu erhöhen, oder den Absatz um 300.000 Tonnen monatlich einzuschränken. Einschränkung des Absatzes bedeutet weitere Erhöhung der Selbstkosten.

Straßenbahnführer Redlich verschwunden

(Eigener Nachrichtendienst.)

—aw— Berlin, 20. April. Gestern vormittag sollte in der Angelegenheit des Straßenbahnunglücks auf der Heerstraße eine neue Vernehmung stattfinden, **zu der der Führer des verunglückten Zuges, der Fahrer Redlich, jedoch nicht erschienen war. Er konnte auch in seiner Wohnung nicht erreicht werden.** Die Kriminalpolizei stellt Ermittlungen an. Uebrigens laufen bei den untersuchungsführenden Stellen ganz ungewöhnlich zahlreiche Zuschriften aus dem Publikum ein, die sich alle zu Gunsten Redlichs aussprechen. In ebenso zahlreichen Zuschriften aus Publikums- und Fachkreisen wird an der von der Straßenbahn seit einiger Zeit statt der früheren pneumatischen eingeführten elektrischen Bremse heftige Kritik geübt.

Wiederaufbau in Frankreich 1929 beendet

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Paris, 20. April. Poincaré teilte den Vertretern der Handelskammertagung mit, **daß die Wiederaufbauzone bis Ende 1929 wieder hergestellt sein werde.** Die französischen Vorschüsse auf die deutsche Wiedergutmachung erreichten fast 20 Milliarden Mark.

Weiter französische Militärmission in Belgrad

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Paris, 20. April. Dem „Temps" zufolge wurde die französische Militärmission in Belgrad bis Jahresende belassen.

Dawesrevision in Sicht

(Von unserem eigenen Vertreter)

Die Konferenzen in Rom

✶ Berlin, 20. April. Von einer dem Reichsaußenminister nahestehenden Persönlichkeit wird unserem Mitarbeiter zu den Italienreisen der verschiedenen Außenministern mitgeteilt: „Der türkische Außenminister, Tewfik Rudschi Bey, ist offenbar nach Rom gekommen, um über den Abschluß eines Sicherheitspaktes zwischen Italien und der Türkei zu verhandeln. Die italienische Regierung hat der türkischen Regierung einen solchen Pakt anbieten lassen, und schon vor seiner Abreise nach Rom hat der türkische Außenminister sich zum Abschluß des Paktes bereit erklärt. Er hat weiterhin erklärt, **daß die**

Türkei keinerlei Koalition beitreten

wolle. Der Plan Mussolinis war offenbar, eine Art **Einkreisung Jugoslawiens** durch eine Kalition zustande zu bringen, welche die Türkei, Griechenland, Rumänien, Bulgarien und Ungarn umfassen sollte. Rumänien lehnt sie ab, und die Reise des rumänischen Außenministers nach Rom, ist wohl vor allem herbeigeführt durch Besorgnisse, die man in Rumänien vor Gefahren hat, die aus Rußland kommen könnten. Die Türkei ist, wenn sie auch an einer Koalition nicht teilnehmen will, bereit,

Sicherheitsverträge mit einzelnen Staaten,

wie Italien, Griechenland und Bulgarien, abzuschließen. Als Muster für diese Verträge soll der türkisch-russische Sicherheitspakt dienen. Mit Griechenland würde die Türkei einen Vertrag abschließen, unter dem Vorbehalte, daß vorher die Inselfrage geregelt wird. Besonderes Interesse ruft in diplomatischen Kreisen die Reise des polnischen Außenministers Zaleski nach Rom hervor, und man vermutet, **daß einer ihrer Anlässe wohl die zunehmende**

Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich

gewesen sein dürfte, die wenigstens in der polnischen Presse mit einem gewissen Unbehagen verfolgt wird. Was endlich den Reparationsagenten, Parker Gilbert, anlangt, so ist dieser wahrscheinlich nach Rom gereist, um sich über die finanzielle Situation und über die Stellungnahme der betreffenden Regierungen zu einer

Revision des Dawes-Planes

zu informieren. Parker Gilbert arbeitet offenbar auf eine Revision des Dawes-Planes hin, lehnt aber jede Verbindung zwischen einer solchen Revision und einer internationalen Regelung der Kriegsschulden ab, und die deutsche Regierung, soweit man über deren Haltung in diplomatischen Kreisen unterrichtet ist, erfüllt ruhig ihre Pflichten aus dem Dawes-Plan und wartet ab, ob nicht die Initiative zu einer Revision von anderer Seite ergriffen wird.

✶

Stresemann rechnet, wie wir hören, mit einer Dawesrevision für nächsten Herbst. In amtlichen Pariser Kreisen wird jetzt erzählt, daß gelegentlich der letzten Anwesenheit Parker Gilberts von diesem bei Poincaré angeregt wurde, die deutsche Reparationssumme endgültig auf 32 Milliarden Goldmark festzusetzen, weil dann von sämtlichen verbündeten Mächten die Schuld an Amerika bezahlt werden könnte, von Frankreich und den kleineren Mächten, außerdem die Schulden an England und bei einer Zahlung von 32 Milliarden noch ein genügender Rest verbliebe, damit Frankreich den Zinsen- und Tilgungsdienst für seine Wiederaufbau-Anleihen versehen könnte. Man erinnert sich, daß von der genannten Summe bereits vor einiger Zeit die Rede war. Dabei haben wir sofort darauf hingewiesen, daß dieser Betrag viel zu hoch ist. Gilbert soll Poincaré weiter gesagt haben, daß die 16 Milliarden deutscher Industrie- und Eisenbahn-Obligationenn sofort begeben werden könnten, wenn Poincaré in die sofortige Räumung des Rheinlandes willigte. Gilbert soll ferner nachgewiesen haben, daß man in französischen Finanz- und Wirtschaftskreisen diesem Plane durchaus günstig gegenüberstehe. Genaues über die Antwort Poincarés ließ sich nicht ermitteln.

„Italiens Zukunft in — Afrika"

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Tripolis, 20. April. Bei seinem Eintreffen in Tripolis sprach der König auf die Begrüßungsansprache des Gouverneurs de Bono: **„Italiens Platz in Afrika ist Italiens Zukunft.** Unser aller Liebe gilt dem großen Italien des Mittelmeer."

Niederlage Sun Tschuan fangs

= Peking, 20. April. (Eigenbericht. Nach hier eingetroffenen Berichten hat General Feng-Yu-Hsiang eine der Armeen Sun Tschuan fangs vollkommen geschlagen. Bei einem 36stündigem Kampf der zur Einnahme von Hintschang führte, sollen die Südtruppen 20 000 Mann, darunter einen General und 3 Obersten verloren haben,

✶

)(Oberbergamtsdirektor Weise (Dortmund) rechtfertigte in einer längeren Erklärung seine Haltung in der Frage der Stillegung der Zechen „Johann Deimelsberg" und „Zentrum 4-5".

)(Im Landwirtschaftskontrollausschuß des Reichstags ist ein Kompromiß erzielt worden.

Ueber 150 Tote in Philippopel

(Von unserem Berichterstatter.)

Erdbeben in Bulgarien

—aw— Sofia, 20. April. **Das vorgestrige Erdbeben hat das Dorf Pragaly fast vollkommen zerstört. Unter den Trümmern der Häuser sind bereits mehrere Leichen gefunden worden. Zu Unterstützung der heimgesuchten Bevölkerung wurden Notstandsmaßnahmen getroffen. Der Mittelpunkt des neuen Bebens liegt aber bei Philippopel und Hascovo. Die Telephon- und Telegraphenleitungen nach der Provinz sind zerstört. Der Kommandant der Garnison erklärte, daß in Philippopel**

fast alle großen Gebäude eingestürzt

sind, darunter die 6stöckigen Gebäude des Tabakdepots. Die Lichtanlagen der Stadt sind zerstört. Durch Kurzschluß waren eine Anzahl Brände entstanden. Ein Militärdepot ist völlig abgebrannt. Im Militärklub sind viele Tote zu verzeichnen und ungewöhnlich viele Verwundete. Bestimmte Zahlen konnten noch nicht genannt werden. Aus der Stadt Hascovo südlich von Philippopel liegen gleichfalls schlimme Nachrichten vor. Der Gebäudeschaden soll dort besonders groß sein. In

Philippopel dauern die Erdstöße an.

Einige Stadtviertel sind dort vollkommen zerstört. Es werden bereits 15 Tote und 80 Verletzte gemeldet. Der Sachschaden ist ungeheuer; die übrig gebliebenen Teile von Tschirpan sind ebenfalls zerstört. Die Eisenbahnstrecke bei Philippowo auf der Linie nach Tschirpan hat sich um 30 Zentimeter verschoben und der Bahndamm in einer Länge von 2 Kilometern um 2 Meter gesenkt.

✶

In Szegedin (Ungarn) ist ebenfalls ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt worden. Schaden wurde nicht angerichtet. In Budapest registrierte der seismographische Apparat ein Nahbeben, welches so stark war, daß der Apparat gestört wurde.

Neues Fernbeben festgestellt

(Drahtung unseres Korrespondenten.)

S. Berlin, 20. April. **Die Erdbebenwarten in Potsdam und in Hamburg haben gestern wieder Fernbeben in südöstlicher Richtung wahrgenommen. Die heutigen Morgenblätter bringen weitere Einzelheiten über die Erdbebenschäden in Bulgarien. In Philippopel übersteigt die Zahl der Toten 150, die der Verletzten 400. Auch an anderen Orten werden viele Tote und Verletzte gezählt. Die Schäden sind ungeheuerlich.**

Der Walfisch, der den Propheten Jonas verschlang

Das behauptet kein Geringerer, als der Direktor des Aquariums der Zoologischen Gesellschaft, E. G. Boulenger. Er schreibt: Manche Fischgeschichte hat die kalte Ungläubigkeit des Gelehrten und den Hohn des Mannes in der Straße überstanden, und die ungeheuerlichste aller ungeheuerlichsten Fischgeschichten, die von dem Walfisch, der den Jonas verschlang, ist noch Gegenstand einer ernsten Kontroverse.

Dr. Ambrose John Wilson, ein früherer Fellow des Queen College in Oxford, ist der neueste Vorkämpfer für die Wahrheit der alten Mär. In einem Beitrag zur „Princeton Theological Review" versucht unter dem Titel „Das Zeichen des Propheten Jonas und seine moderne Bestätigung" die Wahrheit durch Wissenschaftliche und geschichtliche Untersuchungen zu beweisen. Dr. Wilson weist darauf hin, daß der fragliche „Fisch" ein Spermwal oder Kaschalot gewesen sein könnte, dessen Gattung bis zu 80 Fuß lang wird, und in dem Gewässer lebt, durch das Jonas gefahren ist. Er vergleicht das Innere eines solchen Geschöpfes mit einem Wohnraum, in dem wenigstens „20 Jonas'" hätten aufrecht stehen können.

Man hat das Vorkommnis aus dem Grunde für unmöglich erklärt, weil der Schlund des Walfisches zu klein sei. Obschon gewisse Arten von Walfischen nur verhältnismäßig kleine Kehlen besitzen, so ist der Schlund des Spermwals nicht nur sehr weit, sondern auch noch sehr dehnbar, und dies ist nach der Behauptung des Verfassers eine Sache nicht von kalkulierten Möglichkeiten, sondern von registrierten Tatsachen.

Der Spermwal ernährt sich größtenteils von Tintenfischen. Man hat diese, die oft weit größer sind wie ein Mann, in voller Lebensgröße in den Magen von Kaschalots gefunden. Es existiert jedoch auch ein wohl beglaubigter Bericht, daß man ein 16 Fuß langes Skelett eines Haifisches im Innern eines Spermwales gefunden hat. Obschon man daher vernünftigerweise in Zweifel ziehen kann, daß der Prophet, nachdem er verschlungen worden war, am Leben geblieben ist, so besteht doch nicht der Schatten eines Zweifels, daß gewisse Walfische einen Menschen mit der größten Leichtigkeit verschlingen könnten.

Die nächste Frage, die zu erwägen ist, ist die, ob ein Mensch im Innern eines Walfisches länger als eine kurze Zeit leben könnte. Herr Dr. Wilson bejaht sie mit folgender Begründung:

„Es muß eine Art Luft zum Atmen vorhanden sein, nämlich diejenige Menge, welche dem Fisch das Schwimmen ermöglicht. Die Hitze würde allerdings drückend sein, aber nach Ansicht eines Experten nicht höher als 104 bis 106 Grad Fahrenheit. Obschon diese Temperatur für ein menschliches Wesen Fieberhitze bedeutet, würde sie doch nicht notwendigerweise sein Leben bedrohen. Sodann würde der Magensaft wohl höchst unangenehm sein, aber ebensowenig tödlich wirken. Er kann lebende Materie nicht verdauen, sonst würde er ja die Wände des eigenen Wagens zerstören."

Der Verfasser führt zur Verstärkung seiner Argumente die der des Propheten ähnliche Geschichte eines gewissen James Bartley an, die sich erst im Jahre 1891 zutrug, und nicht nur von Sir Francis Fox untersucht und bestätigt wurde, sondern auch von einem Ausschuß französischer Gelehrter, zu dem der wissenschaftliche Redakteur des „Journal des Debats", M. de Parville, gehörte.

Sir Francis Fox berichtet, im Februar 1891 habe der Walfischfänger „Star of the East", der in der Nähe der Falkland-Inseln auf der Jagd begriffen gewesen sei, zwei Boote ausgesetzt, um einen riesigen Kaschalot-Bullen zu erledigen. Beim Angriff auf das Tier schlug dieß mit seinem mächtigen Schwanz nach dem einen Boot und brachte es dadurch zum Kentern, wobei ein Mitglied der Besatzung, Barthley, in den Wellen verschwand. Schließlich gelang es aber doch, den Wal zu töten, und das Zerlegen seines Körpers begann. Die Mannschaft arbeitete mit Aexten und Spaten, um den Speck zu entfernen, und das dauerte bis in die Nacht hinein. Am nächsten Morgen wurden die verschiedenen Körperteile mit Hebezeugen an Bord gezogen, unter ihnen auch der Magen. Da dieser seltsame, innere Krampfbewegungen zeigte, öffnete man ihn, und entdeckte in seinem Innern den noch lebenden Barthley. Seine ganze Haut war zu einem tödlichen Weiß gebleicht, und sie blieb so sein ganzes Leben hindurch. Vierzehn Tage lang war der Mann ein schnatternder Irrsinniger, aber dann kehrte er langsam in einen normalen Zustand zurück.

Sir John Bland-Sutton berichtete von dem Seemann Marshall Jenkins, der vor vielen Jahren in dem Rachen eines Walfisches leben geblieben ist. Ein Schiff der Vereinigten-Staaten-Marine setzte ein kleines Boot aus, um einen Kaschalotwal zu verfolgen. Wie es in jenen Zeiten, vor der Einführung der Harpune, häufig vorkam, biß das Ungeheuer das winzige Fahrzeug in zwei Teile, und Marshall Jenkins sank mit dem tödlich getroffenen Wal in dessen Todeskampf in die Tiefe. Der Kaschalot kam jedoch nach kurzer Zeit zu einem letzten Atemholen weider an die Oberfläche, und begann, sich durch Speien zu entleeren, wie man das häufig bei zu Tode verwundeten Walfischen beobachten kann. Er spie die Masse der Reste seines letzten friedlichen Mahles, Tintenfischteile und dergleichen, aus, und mit ihnen erschien auch Jenkins unter den Trümmern des zerbrochenen Bootes.

Dr. Boulenger faßte seine Ansicht dahin zusammen, daß er sagt, wir müßten unser Wissen noch stark vermehren, bevor wir die biblische Erzählung endgültig zurückweisen könnten. Die physiologische Seite biete jedoch noch manchen wunden Punkt. Wie lange könne zum Beispiel ein Mann 105 Grad Fahrenheit ohne Wasser aushalten, selbst vorausgesetzt, daß er die eingeschlossene Luft ertragen könne?

Die ganze seltsame Geschichte hat nun noch einen anderen Sachverständigen zu einem Gutachten veranlaßt, einen Arzt, der mehrere Saisons hindurch auf der größten Fangstation der Welt den Fang von rund siebentausend Walfischen erlebt. Er schiebt die Ehrenrolle im Drama des Propheten nicht dem Spermwal, sondern dem König der Walfische, dem Finwal, zu. Der Spermwal habe zu beiden Seiten seines unteren Kinnbackens eine Reihe von ungeheuren Fangzähnen, durch deren Zwischenräume der Prophet mit seinen weiten Gewändern der damaligen Mode für Propheten, zumal bei dem verhältnismäßig engen, langen Rachen, sicherlich nicht unverletzt hätte passieren können. Der Finwal schwimme zur Aufnahme seiner Nahrung an der Oberfläche umher, mit weit unter dieser herabhängenden unteren Kinnbacken. Die Rachen dieser Wale seien so breit wie lang und zahnlos, und fingen so bequem alles entgegen Schwimmende auf.

Wie es mit dem armen Jonas während der drei Tage ausgesehen habe, überlasse er den Physiologen. „Mir scheint die einfachste Erklärung zu sein, daß Jonas unter einem schweren Schock gelitten hat, daß die hohe Temperatur in seinem „Wohnort" sein Leben in diesem Zustand erhielt, einem Zustand, der nur die Einnahme eines Minimums von Oxyden nötig machte. Der Walfisch fühlte sich wahrscheinlich sehr unbehaglich, und es ist die Angewohnheit aller Tiere, in solchem Zustand keine weitere Nahrung zu sich zu nehmen, bis sie die innere Last loswerden können. Gastrische Absonderungen und heftige Bewegungen waren wahrscheinlich ausgeschlossen, was zum Komfort und der Genesung des Propheten beigetragen hat. Die inneren Muskeln des Schlundes gestatten weiten Bewegungsspielraum. Wir wissen von den enormen spontanen Auswürfen sterbender Walfische, daß der Schlund einer ganz ungeheuren Ausdehnung fähig ist.

Das Abenteuer des Propheten ist von Skeptikern hauptsächlich wegen der Schwierigkeiten des Schlingens und vielleicht noch mehr des Auswerfens abgelehnt worden. Aber ich sehe bezüglich dieser Punkte wirklich keinen Grund, warum wir der Bibel nicht glauben sollten. Wer das Ausspeien eines Walfisches gesehen hat, kann diesen Einwurf nicht ernstlich gelten lassen.

Wie ich die Sache ansehe, gibt es sicher nichts Unmögliches in der Mär vom Propheten Jonas." Ch. P.

✶

Alexander Dumas und die Louisdors

(Nachdruck verboten.)

Als Alexander Dumas sein Ende herannahen fühlte, suchte er seinen Sohn auf.

„Ich komme zu dir, mein Sohn, um zu sterben," sagte er ruhig und ließ sich schweratmend in den Sessel gleiten.

Der Sohn versuchte ihn aufzuheitern und zu trösten. Aber plötzlich unterbrach ihn der Vater und griff in die Westentasche. Dann holte er einen Louisdor aus der Tasche und betrachtete ihn eingehend.

„Mein Sohn," sagte er mit schwacher Stimme, „wie du und die ganze Welt es weiß, bin ich jung und unbekannt mit drei Louisdor nach Paris gekommen." Mit einem unbeschreiblichen Lächeln sah der verarmte Dumas auf den Louisdor und setzte nach einer ganzen Weile hinzu: „Nun sag selbst, mein Junge, ob ich ein Verschwender bin. Ich bringe noch einen Louisdor zurück!"

Hanns Ickes-Marschall.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 20. April 1928.

Die Wähler der Einheitsliste

fanden sich gestern abend auf Einladung des bisherigen Fraktionsvorsitzenden Herrn Stadtv. Wilh. Coers im Lüner Hof zusammen zwecks Besprechung von Kommunalangelegenheiten und Stellungnahme zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Der große Saal des Lüner Hofs erwies sich fast als zu klein, zumal auch von Brambauer eine überaus große Anzahl von Interessenten erschienen war. Ein gutes Zeichen für die kommenden Wahlen! Der Versammlungsleiter, Herr Wilh. Coers, gab in der Begrüßungsansprache seiner Freude über diesen stattlichen Besuch beredten Ausdruck und hieß namentlich die Mitbürger aus Brambauer herzlich willkommen. Eingangs erwähnte Redner, daß mit der Einberufung der Versammlung auf den gestrigen Tag keinerlei böswillige Absicht vorgelegen habe, anderen Parteien vorzugreifen. In seinen weiteren Ausführungen schilderte Redner die Wesensart der Einheitsliste. Diese sei geboren worden aus dem Gedanken heraus, die Wirtschaftsinteressen im Stadtparlament verkörpert zu sehen. Die Allgemeininteressen sollten den Sonderinteressen voran gestellt und Männer in das Stadtparlament gewählt werden, die die Geschicke der Stadt nicht vom parteipolitischen, sondern vom rein kommunalpolitischen Standpunkt aus lenkten. Daß dieser Gedanke auf fruchtbaren Boden gefallen war, habe der glänzende Erfolg der Einheitsliste bei den letzten Kommunalwahlen, die vor etwa ½ Jahre getätigt wurden, bewiesen. Es sei unbestreitbar, daß durch diesen Zusammenschluß große Erfolge erzielt wurden. Die Einheitsliste verlangt Lossagung von der großen Politik im Land- und Reichstag zugunsten einer Kommunalpolitik im Interesse der Steuerzahler. Ihre Kandidaten sollen auch für die Zukunft nur Männer sein, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und gesunden Menschenverstand besitzen. Dies sei das beste Rüstzeug für den Kommunalpolitiker. Zum Schlusse dankte Redner den bisherigen Vertretern der Einheitsliste für die wertvollen Dienste, die sie im Kollegium sowohl wie im Magistrat und den einzelnen Kommissionen der Allgemeinheit geleistet, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß durch ein gemeinsames Vorgehen mit den eingemeindeten Ortsteilen es gelingen möge, der bürgerlichen Liste zum Siege zu verhelfen. Obwohl in der sich anschließenden Diskussion verschiedentlich der Gedanke laut wurde, daß nicht die Persönlichkeiten, sondern die Parteien die Träger der Einheitsliste sein sollten, kam man zum Schlusse doch zu dem erfreulichen Ergebnis, unter allen Umständen für die Einheitsliste einzutreten. Ein diesbezügl. Antrag wurde einstimmig angenommen. Es wurde hierauf aus der Versammlung heraus für Lünen eine 13-gliedrige Kommission aus den einzelnen Berufsgruppen gewählt, die in allerkürzester Zeit ihre Kandidaten nominieren soll. Brambauer wird ebenfalls sofort ein 7-gliedrige Kommission wählen, um mit Lünen vereint die Wahlvorbereitungen zu treffen. Die Lüner Kommission setzt sich folgendermaßen zusammen: Wirtschaft: Stadtrat W. Schultz; Handwerk: Schmiedemeister Potthoff; Landwirtschaft: Landwirt Haumann, Lippholthausen; Beamtenschaft: Stadtv. Ploeger; Konfessionelle Vereine: Hinrich Schröder; Arbeiterschaft: Bergmann Frz. Dziedeck; Handel u. Gewerbe: Kaufmann Aug. Quitmann; Konfess. Vereine von Lünen-Süd, Gahmen, Oberbecker: Malermeister Aulemeyer; Ortsteil Beckinghausen: Sägewerksbes. Alb. Kipper; Kriegsbeschädigte: Schreinermeister Hugo Ecky; Organisation der Militär- und Arbeitsinvaliden: Bauunternehmer Erich Pamp; Bergarbeiter: Bergm. Wilh. Mewes; Angestellte: Zechenbeamter Wilh. Hautau. Mit herzlichen Dankesworten schloß gegen 11,30 Uhr der Vorsitzende die vom Geiste der Einmütigkeit getragene Versammlung.

◆

Kriegsgräberfürsorge.

Der diesjährige Volkstrauertag, der Tag im Jahr, der einzig und allein dem Andenken an unsere Gefallenen aus dem Weltkriege geweiht ist, hat erneut bewiesen, daß er von unserem Volk in seinem gesunden Gefühl für unauslöschliche Dankbarkeit gegenüber unseren toten Brüdern verlangt wird. Sein Verlauf war allenthalben, in Stadt und Land, überaus würdig, die Feiern zeigten eine solch eindringliche Wucht, daß sie auch auf die Behörden, denen es obliegt, diesem Tag den gesetzlichen Schutz zu gewähren, nicht ohne Eindruck geblieben sein werden. Einzelne Länder sind dem Wunsche des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, den Tag vor Entwürdigungen zu schützen, nachgekommen. Vielerorts hat die Bevölkerung aus eigenem Entschluß Belustigungen vermieden, sportliche Veranstaltungen waren auf den Volkstrauertag eingestellt. Auch die Beteiligung des Deutschtums im Auslande war wieder außerordentlich rege. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, in dessen Händen wiederum die Durchführung des Volkstrauertages lag, wird unbeirrt seinen Kampf um den gesetzlichen Schutz des Volkstrauertages fortsetzen, bis sein Ziel erreicht ist. Die Aprilnummer der „Kriegsgräberfürsorge", der Bundeszeitschrift des Volksbundes, bringt u. a. die Begrüßungsansprache des Präsidenten des Volksbundes, Pfarrer Siems, die Gedenkrede des Prälaten Monsignore Dr. Kreutz, Freiburg, des Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes, in der Feier des Volksbundes im Reichstag im Wortlaut und einen ausführlichen Bericht über die Ausgestaltung des zweitgrößten Deutschen Kriegerfriedhofes Frankreichs Maillemn. den der Bezirtsverband Ruhrgebiet mit den Städten des Rheinisch Westfälischen Industriegebietes in Patenschaft genommen hat und dessen Instandsetzung ca. 80 000 RM. kostet. Dieses Heft dürfte daher von ganz besonderem Interesse sein. Ist doch die Zeitschrift das Bindeglied zwischen unseren unvergeßlichen Toten da draußen in fremder Erde und uns Ueberlebenden für die Jene ihr Leben gelassen haben. Daher muß jeder Deutsche Leser dieser Zeitschrift sein. Bestellungen auf die Zeitschrift nehmen die am Orte bestehenden Ortsgruppen entgegen. In den Orten, in denen keine Ortsgruppen sind, wende man sich an die Bezirks- bezw. Provinzialgeschäftsstelle in Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, 1. Etg. Dort werden auch Probenummern unentgeldlich abgegeben. Die Zeitschrift kostet für das ganze Jahr 2 RM. und wird unter Kreuzband versandt. Die Post nimmt keine Bestellungen auf die Zeitschrift entgegen. — Die ersten Gräberfahrten für die Mitglieder des Volksbundes finden am 30. April bis 4. Mai nach Flandern, vom 14. Mai bis 18. Mai nach Lille und vom 2. bis 6. Juni nach Reims statt. Teilnehmer in beschränkter Zahl können noch zugelassen werden, doch ist umgehende Anmeldung notwendig.

◆

* **Der diesjähr. Delegiertentag des Sängergaues Lünen** findet, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag, den 22. April, nachm. 4 Uhr, im Lüner Hof statt. Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht und Abnahme der Jahresrechnung für 1927. 3. Feststellung der stimmberechtigten Vereine und ihrer Vertreter. 4. Interessengemeinschaften. 5. Beiordnung je eines Vertrauensmannes der Dirigenten aus den Interessenbezirken zum Gesamtvorstand. 6. Sängerbundesfest in Wien. 7. Presse und Kritik. 8. Verschiedenes.

* **Der Reichsbund der Kinderreichen, zum Schutze der Familie, Provinzialverband Westfalen,** hält am Sonntag, den 22. April, im Lokale Nigge, nachmittags 3,30 Uhr, eine Versammlung ab zwecks Gründung eines 2. Bezirks. Es werden dazu alle Mütter und Väter, die 4 und mehr Kinder haben, herzlich eingeladen. Zweck und Ziele des Bundes sind: 1. Achtung vor der Mutter, Schutz der Kinder vor sittlicher Gefährdung und vor wirtschaftlicher Ausbeutung. 2. a) Hinzuziehung von Vertretern zu allen gesetzgeberischen Arbeiten, die für die Kinderreichen von Bedeutung sind; b) ausreichender Einfluß auf die ausführenden Verwaltungsstellen in Reich und Gemeinden. 3. Ausgleich der Familienlasten. 4. a) Gerechte Berücksichtigung der Kopfzahl der Familie bei der Steuergesetzgebung, Steuerfreiheit und Ausgleichszulagen; b) Besteuerung des auf den einzelnen Erben entfallenden Erbteils, nicht der gesamten Erbmasse. 5. Zuweisungen menschenwürdiger Wohnungen, Vergebung von Siedlungen und Pachtland an Kinderreiche, Erleichterung der Hauszinssteuer. 6. Schutz vor Arbeitslosigkeit durch Ausdehnung des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerkriegsbeschädigter auf Kinderreiche. 7. Befreiung von Schulgeld und kostenlose Lieferung von Lernmitteln gem. Artikel 145 der Reichsverfassung.

* **Casanova.** Liebt die heutige Frau den Casanova-Typ? Die Frau, die arbeitet, keine Zeit mehr für Gefühle und Stimmungen hat, ersehnt sich wohl einen anderen Typ, als den liebenswürdigen, faszinierenden, mitreißenden, jedoch — ungetreuen Casanova. Aber irgendwo ist auch in der heutigen Frau noch die Sehnsucht nach berauschender, bezaubernder Liebe, die wie ein Traum, wie ein Hauch von überirdischem Erleben sie berührt. Im Grunde ihres Herzens ändert sich die Frau niemals. Sie wird mit ihrer Sehnsucht nach Glück immer einen Casanova verstehen und immer vielleicht auch — lieben. Der große Casanova-Film, der den Frauenliebling noch einmal auferstehen läßt, wird ab heute in den Palast-Lichtspielen zum erstenmal auf den Spielplan gelangen. Casanova, der König der Abenteurer, Beschützer der Hilflosen, Abgott der Frauen, Casanova, der zu den unsterblichen Gestalten einer längst gestorbenen Zeit zählt, lebt noch einmal sein berauschtes und berauschendes Dasein in den Bildern dieses Films. Frauen sind sein Schicksal. Um ihretwillen stürzt er sich in Schwierigkeiten in Tollheiten und Abenteuer. — Der zweite Großfilm „Zirkuszauber", der ab heute in den Palast-Lichtspielen vorgeführt wird, bietet dem schaulustigen Auge alles, was es von einem guten Zirkusfilm erwartet: Anregende Löwenkämpfe, Elefantenszenen, ein atemberaubendes Wagenrennen, einen rätselhaften Mord, die Verfolgung des mutmaßlichen Mörders und die Errettung des Unschuldigen vor dem Tode im letzten Augenblick. Das Leben in einem Wanderzirkus mit seinem Flitterglanz, seine Tragik und seine Romantik entrollt sich in bunten und abwechslungsreichen Bildern, die das Schicksal einer kleinen Kunstreiterin umrahmen. Dazu ein glänzendes Beiprogramm, das beide Filme wirkungsvoll ergänzt. (S. Anz.)

* **Die Milch wird billiger.** (Ermäßigung der Milchpreise um 2 Pfennig pro Liter.) Die vereinigten Milchversorgungen für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk und die Nachbargebiete befaßten sich in ihrer letzten Sitzung infolge des Rückganges der Butterpreise mit der Festsetzung des neuen Milchpreises, der ab 20. April eine Senkung um 2 Pfg. erfahren soll. Der rheinisch-westfälische Milchpreisausschuß, der sich aus Vertretern der Landwirtschaft, der Erzeuger und der Abnehmer zusammensetzt, setzte den bisherigen Milchpreis von 21 Pfg. (Erzeugerpreis inkl. Fracht und molkereimäßige Verarbeitung) auf 19 Pfg. ab Verbraucherort herab. Die Preisfestsetzung hat Gültigkeit für die Regierungsbezirke Düsseldorf, Köln, Münster, Minden und Arnsberg. Die Folge wird sein, daß nun auch die Milchverkaufspreise im Einzelhandel eine Ermäßigung um 2 Pfg. pro Liter erfahren werden.

* **Eine botanische Studienfahrt durch die Rheinprovinz** wird in der Pfingstwoche von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen unternommen werden. Auf der Fahrt werden die botanisch bemerkenswertesten und pflanzenreichsten Stätten des Rheinlandes besucht. Auch zwei Naturschutzgebiete, der Laacher See und der alte Vulkan am Rodderberg, sollen besichtigt werden. Die Eifel, das Mainzer Becken, Odenwald und die Umgebung von Trier sind weitere Exkursionsziele. Der Lehrgang hat die Aufgabe, die Teilnehmer mit der Vegetation der Heimat vertraut zu machen; er steht unter der Leitung von Dr. Braun-Blanquet. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6-7, entgegen, wo auch jede Auskunft über den Lehrgang erteilt wird.

* **Postverkehr mit dem Saargebiet.** Es sind erhöht worden die Meistbeträge 1. in der Richtung aus dem Reichspostgebiet nach dem Saargebiet: für gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen auf 6000 franz. Franken, für Postaufträge auf 6000 franz. Franken, für Nachnahmen auf 1000 RM, wenn Gutschrift auf Postscheckkonto im Saargebiet verlangt wird: auf 6000 franz. Franken; 2. in der Richtung aus dem Saargebiet nach dem Reichspostgebiet: für gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen auf 1000 RM, für Postaufträge auf 1000 RM, für Nachnahmen auf 6000 franz. Franken; wenn Gutschrift auf Postscheckkonto im Reichsgebiet verlangt wird: auf 1000 RM.

* **Das Sammeln von Kiebitzeiern verboten.** Behördlicherseits wird darauf hingewiesen, daß nach der gemeinsamen Polizeiverordnung des Ministers für Landwirtschaft und des für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 30. Mai 1921 der Kiebitz zu den geschützten Vögeln gehört, und zwar in der Zeit vom 1. März bis 31. August. Daher ist während dieser Zeit auch das Sammeln, Feilhalten, Aufkaufen und Verkaufen sowie das Befördern von Kiebitzeiern verboten.

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 22. April, hat die Adler-Apotheke in Lünen, Lange Str.

◆

Preußen, 20. April. (Kirchliches.) Auf die Konfirmationsnachfeier wird besonders noch aufmerksam gemacht. Die jungen Männer und Mädchen haben allerlei vorbereitet, um zu zeigen, was in unsern Vereinen getrieben wird. Herr Pfr. Schwarze aus Mengede wird außerdem noch zu der Jugend sprechen. Zugleich werden auch die Konfirmationsscheine ausgeteilt. Eltern und Jugendliche sind herzlich willkommen.

* **Lünen-Horstmar,** 20. April. (25-jähr. Dienstjubiläum.) Schießmeister Gustav Köper auf Zeche Preußen 2 feierte heute sein 25-jähr. Dienstjubiläum bei der Harpener Bergbau-Akt.-Ges. Dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche!

Oberaden, 19. April. (Neue Verkehrsstraße zwischen Oberaden und Niederaden!) Wie dem Dortm. Gen.-Anz. von kompetenter Seite mitgeteilt wird, soll zwischen den Gemeinden Oberaden und Niederaden eine neue breite Verkehrsstraße angelegt werden, die das noch fehlende Bindeglied zwischen der vom Hellwege über Kurl-Lanstrop bis Niederaden führenden Kreisstraße darstellen und dann auf die Provinzialstraße Kamen-Lünen stoßen soll. An der Grenze zwischen Ober- und Niederaden, die von der Seseke gebildet wird, soll in Verbindung mit der Ausführung des erwähnten Straßenbau-Projektes eine neue starke Eisenbetonbrücke errichtet werden. Die Vorarbeiten für beide Bauprojekte sind bereits aufgenommen worden.

◆

Lünen-Brambauer.

§ **Ehrenvolle Berufung.** Mit dem neu begonnenen Schuljahre ist der bisher an der hiesigen Moltkeschule tätig gewesene Lehrer Paul Röttgers als Lic. Oberlehrer an das Goethe-Liceum für die Musik- und Gesangfächer nach Dortmund berufen worden. Damit hat Herr Röttgers, der in der evgl. Kirchengemeinde sich als Organist und Kirchenchordirigent betätigt, sein langersehntes Ziel nach eifrigem Studium erreicht. Besonders der Evangelische Kirchenchor, dessen Dirigentenstab Herr Röttgers in so hervorragender Weise führt, nahm in der letzten Gesangstunde Anteil an dieser Freudennachricht und ließ ihm durch seinen Vorsitzenden die herzlichsten Glückwünsche hierfür übermitteln. In recht netter Weise wußte derselbe die Worte zu finden, die es Herrn Röttgers in dem verhältnismäßig jugendlichem Alter möglich gemacht hatten, sich so rasch empor zu arbeiten. Die Freude war darum recht groß, da Herr Röttgers sich teilweise auch mit Abschiedsgedanken von Brambauer befaßt haben dürfte und man nun weiß, daß er uns hoffentlich noch lange erhalten bleibt.

h. **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten** Ortsgruppe Lünen und Ortsgruppe Brambauer befaßte sich in der am 15. ds. Mts. stattgefundenen Sitzung im Lokale Eickermann mit der durch die Eingemeindung geschaffenen Lage. Nachdem beiderseits herzliche Worte der Begrüßung gesprochen waren, übertrug man dem Kam. Isken (Lünen) den Vorsitz, der dann als Punkt 1 organisatorische Fragen zur Aussprache stellte. Nach reger Debatte einigte man sich dahingehend, daß die Ortsgruppen in sich selbständig bleiben, jedoch durch einen Zentralvorstand zusammengefaßt werden. Zum Vorsitzenden dieses Zentralvorstandes wurde Kam. Isken und zum Schriftführer Kam. Schmidtkamp (Ortsgruppe Lünen) bestellt. In Punkt 2 der Tagesordnung nahm man Stellung zur bevorstehenden Wahl. Die Debatte wurde sehr rege. Ein großer Teil forderte, scharfe Kritik übend, die eigene Liste. Es wurde schließlich eine Einigung dahingehend erreicht, zunächst einen anderen Weg zu beschreiten, von derem Erfolg die endgültige Stellung zur Wahl abhängig gemacht werden soll. Sollte es zur eigenen Liste kommen, dann steht große Arbeit vor der Tür; aber bewußt der Not und bewußt der Ziele dürfte sie ihren Erfolg nicht verfehlen.

§ **Preiskegeln.** Die Männer des runden Holzes werden zu einem in der nächsten Woche im Centralhofe (W. Schlabs) am Markte stattfindenden Preiskegeln eingeladen. Die näheren Bedingungen sind auf den ausgehängten Plakaten ersichtlich.

⊙ **Der evangelische Kindergarten** öffnet am Montag, den 23. April wieder seine Pforten, um in seinen renovierten Räumen den Kleinen Unterhaltung und Lehre zu bieten. Die Kinder werden sich schon darauf freuen, und auch manche Mutter atmet erleichtert auf, wenn sie ihr Kind in guter Obhut weiß und während dieser Zeit unabhindert ihrer Arbeit nachgehen kann. Viele Neulinge sind bereits angemeldet, ein Zeichen dafür, daß sich diese Einrichtung größter Beliebtheit erfreut.

◆

Werne, 18. April. (Tödlicher Unglücksfall.) Heute mittag kurz vor Beendigung der Morgenschicht geriet auf der Schachtanlage Werne 1-2 der Hauer Eduard Surmann, Werne, Landwehrstraße 61, unter hereinbrechende Kohlen- und Gesteinsmassen und fand dabei den Erstickungstod. S. ist verheiratet, Frau und 3 Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers.

Rünthe, 19. April. (Die Gemeinde will nicht nach Werne eingemeindet werden.) In der letzten Gemeinderatssitzung gelangte u. a. ein Schreiben des Magistrats der Stadt Werne a. d. Lippe zur Verlesung, das sich mit dem Gedanken einer Eingemeindung der Gemeinden Rünthe, Heil, Sandbochum und Stockum befaßte. Gemeindevertreter Lohrmann betonte, daß die Stadt Werne schon seit 7½ Jahren versuche, Rünthe für ein Linsengericht zu ergattern. Gemeindevorsteher Dittrich stellt fest, daß Einstimmigkeit darüber herrsche, sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen eine Eingemeindung nach Werne zu sträuben. Werne weise für die Zukunft kaum noch eine industrielle Fortentwicklung auf.

Bork, 17. April. (Impftermine im Amtsbezirk Bork.) Die öffentlichen unentgeltlichen Erst- und Wiederimpfungen finden in den Gemeinden Bork, Selm und Altlünen in diesem Jahre schon im Monat April statt und zwar: in der Schule „Auf den Aeckern" in Bork am Freitag, den 20. April, von 11 bis 12,45 Uhr mittags, in der Wirtschaft Kreutzkamp in Cappenberg am gleichen Tage von 2—2,30 Uhr nachmittags, in der Wirtschaft Wieneke in Nordlünen am 20. April von 3—4,30 Uhr und in der Wirtschaft Fölger in Wethmar am selben Tage von 5,15—5,45 Uhr nachmittags. Die Termine für Selm sind festgesetzt auf Dienstag, den 24. April und zwar für die Impfpflichtigen aus dem Dorfe Selm, den Bauerschaften Ondrup, Ternsche und Westerfelde und für die Dorfschulen in der Ludgerieschule von 9.15 bis 10,30 Uhr vorm. und für die Kolonie und Bauerschaft Beifang am gleichen Tage von 11 Uhr vorm. bis 5,30 Uhr nachm. in der Lutherschule. Impfpflichtig sind die in den Jahren 1926 und 1927 geborenen Kinder und solche, die in den vergangenen Jahren ohne Erfolg oder noch nicht geimpft worden sind. Die Nachschau findet 1 Woche später in denselben Lokalen statt.

Einführung der Markenbutter in Westfalen.

Wir haben bereits früher mitgeteilt, daß die Westfälische Landwirtschaftskammer beabsichtige, eine amtliche Butterkontrolle einzuführen, die die Aufgabe hat, durch Kontrollen, Butterprüfungen und Verleihung einer gesetzlich geschützten Buttermarke darauf hinzuwirken, daß von den der Kontrolle angeschlossenen Molkereien nur Markenbutter, d. h. eine dauernd gleichartige, gleichgeformte Ware bester Qualität hergestellt und in den Handel gebracht wird, eine Ware, die den Beweis erbringen soll, daß unsere deutsche Ware mindestens ebenso gut ist, wie die dänische und holländische. Zum Anschlusse an diese Butterkontrolle sind alle Molkereien berechtigt, die



Haarschneidemaschinen
Abziehsteine und Streichriemen
*
Artur König
Lünen a. d. Lippe, Langestr. 61
Solinger Stahlwaren und Waffen.
Eigene Schleiferei. 1703

MÖBEL
ohne
1 Pfg.
Anzahlung
Damen- und Herren-Garderobe
mit geringer An- und Abzahlung.
Heinrich Kemper
Lünen a. d. Lippe, Langestraße 68

dem Meierreiverbande und dessen Kontrolle angeschlossen sind und die schriftliche Verpflichtung übernehmen, alle von der Kontrollstelle veranstalteten Butterprüfungen nach vorausgegangenem unvermutetem Probeabruf sofort und regelmäßig zu beschicken. Die Landwirtschaftskammer verleiht den der Butterkontrolle angeschlossenen Molkereien, die sich sehr scharfen Bedingungen zu unterwerfen haben, eine Butterschutzmarke. Diese besteht aus den beiden gekreuzten Pferdeköpfen, wie man sie von den Giebeln der Bauernhäuser her kennt, und der Beischrift „Amtliche Butterkontrolle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen", beides in hellblauem Aufdruck. Der Vertrieb geschieht in Fässern und in Einhalb- und Einpfundpaketen. Es sind nur solche Molkereien für die Markenbutter zugelassen, die die erforderlichen Einrichtungen zur Herstellung erstklassiger Molkereiprodukte besitzen.

Wie wir weiter erfahren, ist übrigens damit zu rechnen, daß von der Westfälischen Landwirtschaftskammer schon in der nächsten Zeit auch eine Milchmarke eingeführt wird. Auch hier liegt die ausführende Tätigkeit in der Hand des Meiereiverbandes für Westfalen und Lippe.

Soziales.

Ergebnis der Angestelltenrätewahlen.

Von den Gliederungen des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes sind bislang für den Gau Niederrhein-Westfalen 188 Betriebe erfaßt worden, in denen die Angestelltenrätewahlen für 1928 bereits stattgefunden haben. Zahlreiche weitere Wahlen stehen noch bevor. Die in den genannten 188 Betrieben getätigten Wahlen hatten folgendes Ergebnis:

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband 307 Sitze gleich 31,30 Proz.,
Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften (christlich-national, einschl. D. H. V.) 457 Sitze gleich 46,50 Proz.,
Afabund (sozialistische Verbände) Gewerkschaftsbund der Angestellten 100 Sitze gleich 10,19 Proz.,
Fachverbände, gelbe Gewerkschaften und Unorganisierte 162 Sitze gleich 16,51 Proz.

Das Ergebnis zeigt, ebenso wie das der Angestelltenversicherungswahl im vergangenen Jahr, daß die christlich-nationalen Angestellten-Verbände und hier insbesondere der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband die Sympathien der deutschen Angestelltenschaft überwiegend für sich gewonnen haben.

•

Betriebsrätewahlen bei der Reichsfinanzverwaltung.

Bei der Wahl des Bezirksbetriebsrates für den Bereich des Landesfinanzamtes Münster (Westfalen und Lippe) erhielt der Reichsverband der Büroangestellten und Beamten (Deutscher Gewerkschaftsbund) 328 (im Vorjahre 287), der Zentralverband der Angestellten 95 (i. V. 163) Stimmen. Damit entfallen alle Sitze auf die Liste des Reichsverbandes.

Bei der Wahl zum Hauptbetriebsrat beim Reichsfinanzministerium haben erhalten der Deutsche Gewerkschaftsbund (Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften) 3073 (im Vorahre 2948), der Zentralverband der Angestellten 2547 (i. V. 3712) und der Gewerkschaftsbund der Angestellten 2796 (i. V. 3386) Stimmen.

•

Lohnvereinbarung für die Straßenbahner.

Die Lohnbewegung der Straßenbahner im rheinisch-westfäl. Industriegebiet hat durch private Vereinbarungen ein Ende gefunden. Das Lohnabkommen vom 3. August 1927 ist wieder in Kraft gesetzt und bei einer Lohnerhöhung von 7 ₰ die Stunde für den 23 Jahre alten Handwerker in Wirtschaftsklasse 1 bis zum 31. Mai 1929 verlängert worden. Die übrigen Löhne erfahren eine entsprechende Erhöhung.

Handel und Verkehr.

Lüner Wochenmarkt.

Lünen, den 20. April 1928.

Trotz des schlechten Wetters wies der heutige Wochenmarkt eine ziemlich gute Zufuhr auf, doch war die Nachfrage im allgemeinen mittelmäßig. Das Angebot auf dem Schweinemarkt war ebenfalls reichlich. Das Geschäft blieb jedoch sehr ruhig. Die Preise waren folgende:

Hühnereier 11 Stck. 1 ℳ, Enteneier 8 Stck. 1 ℳ, Landbutter 1,70 u. 1,90 ℳ, Molkereitafelbutter 2,20 ℳ.

Gemüse: Gurken 40 ₰, Radieschen 30 ₰, Zwiebeln 25 ₰, Rot- u. Weißkohl 20 u. 35 ₰, Spinat 15 ₰, Blumenkohl 1 ℳ und 1,40 ℳ, Salat Kopf 20 u. 25 ₰,

Obst: Aepfel 65 ₰, Apfelsinen 12, 14, 18 u. 20 Stck. 1 ℳ, Zitronen 3 Stck. 20 ₰.

Fleisch- und Wurstwaren: Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisch. Rindfleisch 90 ₰, Schweinefleisch 1,10 ℳ, Speck ger. 1,10 ℳ, Eisbein 50 ₰, Leberwurst 0,70 und 1,40 ℳ, Blutwurst 1,40 ℳ, Braunschweiger 1,60 ℳ, Mettwurst 1,60 ℳ, Plockwurst 2,30 ℳ.

Käse: Limburger 80 ₰, Edamer 1,25 vollfett, Edamer halbfett 0,90 ℳ, Allgäuer 70 ₰, holl. Vollfett 1,20—1,30 ℳ, Schweizer 1,80 ℳ.

Fische: Salzheringe 20 Stck. 1 ℳ, Salzgurken 40 ₰, Schellfisch 3 Pfund 1 ℳ, Kabliau 40 und 50 ₰.

Schweinemarkt: Läufer 30 und 50 ℳ.

•

Brambauer Wochenmarkt.

1. **Lünen-Brambauer**, 19. April.

Der heutige Wochenmarkt war wieder trotz des schlechten Wetters gut beschickt, aber sehr schlecht besucht. Dabei ließ auch noch die Kauflust viel zu wünschen übrig. So überwog das Angebot die Nachfrage bei weitem und es war ein allgemein flaues Geschäft. Die Preise hatten sich fast gar nicht verändert.

Es kosteten Eier 10 und 11 ₰ das Stck., Butter 1,90—2,30 ℳ. Für Schellfisch wurde 30—40 ₰, Goldbarsch 40 ₰, Scholle und Brassen 50 ₰, Flußhecht 1,20 ℳ je Pfd. verlangt. Das Schweinefleisch kostete 0,80—1 ℳ, Rindfleisch 1 ℳ, Kalbfleisch 1 ℳ, Flomen 80 ₰, Mettwurst 1,20—1,40 ℳ, Blutwurst 0,60—1 ℳ, 1a Leberwurst 1, ℳ. Schinkenspeck wurde mit 1,40—1,60 ℳ, hiesiger Speck, frisch für 75 ₰, geräuchert für 1 ℳ verkauft. Für Tilsiter Käse verlangte man 1,20—1,30 ℳ, Holländer 1,10, 1,30 ℳ, Edamer 0,90—1,20 ℳ, Chester und Schweizer 1,80 ℳ je Pfund. Blumenkohl kostete 50 ₰—1 ℳ pro Kopf, Weißkohl 15 ₰, Rotkohl 30 ₰, Wirsingkohl 25 ₰, Bananen 50 ₰, Möhren 25 ₰, Zwiebel 25 ₰, Feldsalat 80 ₰ je Pfund. Billig war der Spinat, wovon das Pfund nur 15 ₰ kostete.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 21. April 1928.

10,35 Köln: Arbeitsmarktberichte von Rheinland und Westfalen-Lippe.
13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung Eysoldt
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,40—16,00 Köln: Funkrecht. Rechtsanwalt Dr. Jost: „Die Außenantenne im Streit der Parteien".
16,00—16,30 Köln: Rezitationsstunde Anita Simon. Um die Seele der Frau.
16,30—17,00 Uebertragung von der Deutschen Welle: Beamten-Fortbildungskurse.
17,00—17,30 Köln: Frauenstunde.
17,30—17,55 Münster: Professor Hase: Einführung in die englische Sprache.
18,00—19,00 Köln: Orchester-Konzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solist: Schneiderhan.
19,15—19,45 Köln: Die Stunde des Arbeiters. Steiger W. Halbfell, Mitgl. des Reichskohlenrats: „Die Gemeinwirtschaft im Kohlenbergbau".
19,45—20.10 Köln: B. Grügor: Ein Paradies im Stillen Ozean.
20,15 Düsseldorf: Lustiger Abend.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 1,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, 22. April (Miserikordias Domini).

Evangel. Kirchengemeinde Lünen.

7,30 Uhr Frühgottesdienst, Pfr. Tiemann; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Rosenkranz. Kindergottesdienst Sonntag 11 Uhr. Kirchentaufen Sonntag 2 Uhr und Donnerstag 2 Uhr, Pfr. Rosenkranz. Bibelstunde in der Viktoriaschule Mittwoch 8 Uhr.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein. Sonntag 6 Uhr Vereinsstunde. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8 Uhr Turnen.

Evgl. Jungmädchenverein Stadtbezirk. Dienstag 8 Uhr, Donnerstag 8 Uhr Singen.

Evgl. Jungmädchenverein Nordbezirk. Montag 8 Uhr Handarbeiten. Mittwoch 8 Uhr Singen.

Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8 Uhr.

Kirchenchor. Montag 8 Uhr.
Knaben-B.-K. Mittwoch 5,30 Uhr.
Jungneulandkreis. Montag 4 Uhr.

•

Evangel. Kirchengemeinde Preußen.

9,30 Uhr Gottesdienst 10,30 Uhr Taufen; 4 Uhr Konfirmandenachfeier, zugleich Werbeversammlung des Jugendvereins, Deklamation, Chorlieder, Vortrag: Pastor Schwarze, Mengede. Montag 8 Uhr Turnen. Mittwoch 8 Uhr Jungmädchen. Freitag 8,15 Uhr Bibelstunde für junge Männer.

•

Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen.

9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Pfr. Werner.

•

Evangel. Kirchengemeinde Brambauer.

9,30 Uhr Pfr. Rahe. 11,30 Uhr Taufen. 2 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Begrüßungsfeier für die konfirmierten Knaben. Montag 8 Uhr Jungmännerbibelstunde. Mittwoch 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Kirchenchor. Freitag 8 Uhr Jungmädchenstunde.

•

Baptistengemeinde „Ebenezerkapelle" Steinstraße.

9,30 Uhr Gottesdienst, Prediger Possekel; 10,45 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Gottesdienst, anschl. Jugendverein. Montag 4 Uhr Frauenverein. Dienstag 8 Uhr Gemeindechor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 19. April 1928.

Während das Hochdruckgebiet bei Island etwas an Höhe abgenommen hat und das Tiefdruckgebiet über Polen weiter abzieht, ist der gestrige Tiefdruckausläufer über Schottland nach der Nordsee und Nordwestdeutschland vorgedrungen. In Deutschland war es auch heute früh meist bewölkt, stellenweise noch mit Schneefällen bei 0 bis 5 Grad Wärme. Der Kahle Asten meldet starken Südwestwind, Nebel, 3 Grad Frost und 20 cm Schneehöhe.

Aussichten bis Samstag: Fortgesetzt veränderlich mit Niederschlägen in Schauern bei wenig geänderten Temperaturen.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen erwiesene Teilnahme danken herzlichst

Frau Laura Landmann und Kinder.

Lünen, im April 1928. 0502

Herzliche Einladung.

In den Räumen des Schützenhofes findet am **Sonntag, den 22. April ds. Jrs., nachmittags 3 Uhr,** ein

Elternabend

statt, wozu wir Freunde und Gönner recht herzlich einladen. Programme für die Veranstaltung sind bei Herrn Friseur Kefenbaum, Schneidermeister Lutinski und im Lüner Musikhaus zu haben.

Evangel. Jugend- und Wandermusik-Vereinigung Lünen.

Städtische Berufsschulen, Lünen.

Anmeldungen zu den Wahlkursen

Handarbeit und Kunstgewerbe
Maschinenschreiben (10 Fingersystem)
Stenographie

werden auf dem Büro, Hubertusstraße, entgegengenommen. Daselbst auch Auskunft über Näheres.

1690 Städt. Berufsschulen, Lünen.

Der neue

Tanz-Kursus für Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten beg. Sonnabend, 21. April, nachm. 5 Uhr im Viktoriahaus.

Bedingungen liegen dort auf.

Max Sulanke Frau und Sohn
Dortmund 1659

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Samstag, den 21. April, abends 20—22 Uhr. Sonderpreise 1
1. Gastspiel Käte Dorsch
Liebelei

Burgwalltheater
Samstag, den 21. April, abends 20—23 Uhr. Operettenpr.
Die Faschingsfee

Gut! • Billig!
Schuh-Besohl-Anstalt
„Blitz"
Lange Straße 67

Suche für meinen Bruder auf sofort oder 1. Mai eine
2-3 Zimmer-Wohnung
Offerten **Postfach 46 Lünen** erbeten. 0541

Dr. Buflebs Odin-Haarentferner
ist im Gebrauch sicher und schmerzlos.
Schwanen-Drogerie Geilfuß, neben dem Rathaus.

Moderne
Kinderwagen
Brennabor und Phönix.
Größtes Spezial-Geschäft
Ernst Kirchbrücher
Bäckerstraße 21.

Reines 133
Zechen-Benzol
Benzin und Autoöle
zum Tagespreis ab Tankstelle (bei regelmäßiger Abnahme entsprechende Ermäßigung n. Vereinbarung) empfiehlt
Adolf Fiume, Buchenberg



Palast-Lichtspiele
Lünen, Langestraße 7, Fernsprecher 351

Um unserm verehrten Publikum wieder mal etwas ganz besonderes zu zeigen, bringen wir ab Freitag, den 20. bis einschließlich Dienstag, den 24. April den größten Spitzenfilm der diesjährigen Europa-Produktion

Casanova
Der König der Liebe

Galante Abenteuer aus galanter Zeit. 10 herrlich gestaltete Akte, voll wundervoller Farbenpracht. In der Hauptrolle dargestellt von **JWAN MOSJUKIN.** —

„Casanova", König der Abenteurer, Beschützer der Hilflosen, Liebling der Frauen, dessen Leben Rausch und Freude, Taumel und Liebe, Kraft und Uebermut war .... auch heute noch vermag diese Gestalt einer längst verschwundenen Zeit zu packen. **Casanova** ist unsterblich, denn er ist das Leben selbst, die Jugend.

Ferner: Der große Zirkusfilm:

Zirkuszauber

Eine spannende Geschichte mit Artisten, Löwen und Elefanten.
6 fabelhaft aufregende Akte 6
3.
Die neueste Ufa-Wochenschau
Wochentags: Lustspiel-Einlage.

Central-Theater
Lünen, Münsterstraße 8, Fernsprecher 351

Im Anschluß unserer letzten Klassedarbietungen zeigen wir Ihnen am
Samstag, Sonntag, Montag
wiederum ein Spezial-Programm.
1.
TOM TYLERS
allerneuestes Abenteuer
Tom, der Rächer
6 Akte aus dem wildromantischen Texas

Tom Tyler, der Mann mit dem Kinderherzen und der Eisenfaust. Der kleine originelle Frankie und der amüsante Foxterrier — — — sie alle entfachen stets Stürme der Begeisterung.

2.
Der Schlager der Saison:
So küsst nur eine Wienerin
Ein herrlicher Schlager voll köstlichen Einfällen in 6 Akten. Die Handlung spielt in Wien, Venedig und New York. —
In den Hauptrollen: Werner Fuetterer, Erna Morena, Evi Eva.

3.
Bitte recht freundlich
Eine köstliche amerikanische Groteske in 2 Akten.

Vereinigung für Saitenspiel
Sonntag, den 22. April 1928, nachmittags 5 Uhr
Jahres-Konzert
in der Realgymnasial-Aula unter gef. Mitwirkung des Quartett-Vereins „Rheingold" Lünen-Süd.
Eintrittsprogramme à Person 1.— Mark bei den Mitgliedern und unserer Geschäftsstelle erhältlich.
NB. Nach dem Konzert: Gemütl. Unterhaltung im Vereinsheim „Lüner Hof". 1699

Kennen Sie 65
Faber's
Wein-Restaurant
in der neuen Aufmachung?
Dortmund, Brauhausstr. 4, Tel. 1285
Der italienische Virtuose Serafino Motti
spielt.

Sol- und Thermalbad **Königsborn**
Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen d. Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitliches Sole-Inhalat. Mäßige Preise f. Unterk. u. Bäder. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Bade-Verwaltung Unna-Königsborn. 197

Schneidermeister,
welche mit **Herren- und Knabenkleider-Fabrik** Verbindung suchen **(fertige Konfektion),** wollen bitte unter Ang. ihrer Verhältn. schreiben u. S. 5536 an Ala, Berlin SW. 19

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Hühneraugen beseitigt schnell und sicher **Kukirol** Packung nur 75 Pfg.

Zweites Blatt. Nr. 93

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Freitag, den 20. April 1928

Westfalen und Rheinland.

Westig, 18. April. (Ehrung des Hauptmanns Köhl.) In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde von den Gemeindevertretern einstimmig der Beschluß gefaßt, zu Ehren des Ozeanfliegers die bisherige Volkestraße in „Köhlstraße" umzutaufen. Westig dürfte wohl der erste Ort sein, der den kühnen Flieger auf diese Weise ehrt.

Schwerte, 19. April. (Selbstmord.) Die Tochter Else Wollenweber aus dem nahen Holzen nahm Donnerstag früh in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Essigessenz. Als die Tat bemerkt wurde, rief man sofort einen Arzt herbei, der die Ueberführung der Lebensmüden ins Krankenhaus anordnete. Es war aber bereits zu spät. Das Mädchen starb unter gräßlichsten Schmerzen. Als Ursache kommt Kopfgrippe in Frage.

Hüsten, 18. April. (Schwerer Unfall.) Am Montag mittag geriet der bei den Ruhr-Lippe-Kleinbahnen angestellte Oberschaffner Christiani aus Neheim beim Rangieren zwischen die Puffer. Christiani wurde in schwerverletztem Zustand in das Hüstener Krankenhaus eingeliefert.

Neuenrade, 18. April. (Mit dem Schrecken davongekommen) sind vorgestern die Fahrgäste des Autobus der Kraftwerkehrsgesellschaft Mark-Sauerland. Auf der Fahrt von Neuenrade nach Werdohl geriet der Wagen ins Schleudern und wäre um Haaresbreite mit sämtlichen Fahrgästen in die Tiefe gesaust. Bekanntlich ist diese Strecke eine der gefährlichsten, wenn nicht die gefährlichste des ganzen Sauerlandes überhaupt. Die Straße ist stark abschüssig, voll scharfer Kurven und führt dazu ein langes Stück an einem kirchturmtiefen Abgrund entlang. Der Wagen fand glücklicherweise Halt an einem großen Chausseestein, sonst wäre wohl keiner der 18 Insassen, die zum größten Teil aus Frauen bestanden, mit dem Leben davongekommen.

Varel, 18. April. (Zwei Personen verbrannt.) Bei einem heute morgen entstandenen Brande in einem Hause des Dorfes Bruckhorn verbrannte der 86 Jahre alte Arbeiter Wilkens und sein 55 Jahre alter Sohn, während zwei andere Personen nur das nackte Leben retten konnten. Die Leichen wurden vor der Stubentür aufgefunden.

Burgsteinfurt, 18. April. (Von einem Auto angefahren und getötet.) Als die in den 70er Jahren stehende Gattin des pensionierten Steuerbeamten Schäfer gestern nachmittag mit ihrem Mann den gewohnten Spaziergang im Bagno machte, wurde sie von einem Personenauto angefahren, stürzte, brach das Genick und war sofort tot. Der Autoführer hatte versucht, den Zusammenstoß zu vermeiden, und so stark gebremst, daß der Wagen in den Straßengraben geriet, ohne allerdings beschädigt zu werden.

Osnabrück, 18. April. (Mit dem Motorrad gegen den Bordstein und tot.) Der 30 Jahre alte Schulte-Rüssel befand sich nachts auf der Heimfahrt mit einem Motorrad zwischen Versenbrück und Ankum. In einer scharfen Kurve verlor er, wahrscheinlich infolge zu schnellen Fahrens, die Gewalt über das Rad, fuhr gegen den Bordstein und blieb dann tot liegen; Passanten fanden ihn in einer großen Blutlache neben der zertrümmerten Maschine auf. — Von einem Rangierwagen überfahren wurde in Georgsmarienhütte der Schlosser A. Er bemerkte, als er ein Gleis überschritt, nicht den herannahenden Wagen und wurde auf der Stelle getötet.

Osnabrück, 18. April. (Ueberfahren und getötet) wurde in Lindern das 7 Jahre alte Kind des Einwohners G., das zwischen zwei beladene Wagen lief und unter die Räder kam. Es war auf der Stelle tot. Der Fuhrmann hatte von dem Vorfall nichts gemerkt.

Wanne-Eickel, 18. April. (Ueberfall auf ein Ehepaar.) Der Kantinenwärter auf Zeche „Hannibal 2" und seine Frau wurden von zwei nicht zur Belegschaft gehörenden Arbeitern gestern abend überfallen und mit schweren Gegenständen und Bierflaschen so schwer mißhandelt, daß beide blutüberströmt und besinnungslos zusammenbrachen. Es wird vermutet, daß es sich um einen Raubüberfall handelt. Die Untersuchung ist im Gange. Leider konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

Wattenscheid, 18. April. (Stillegung.) Die Zeche „Holland 3-4-6" hat den größten Teil ihrer Tagesanlagen stillgelegt, und zwar die Kokerei, Teerdestillation und Fettfabrik. Samstag sind die letzten 19 Koksöfen entleert worden. Die Produktion dieser Betriebe ist nach der Zeche „Alma" in Gelsenkirchen-Bulmke verlegt worden.

Gelsenkirchen-Buer, 18. April. (Einbruch in das städtische Arbeitsamt.) In das städtische Arbeitsamt im Stadtteil Gelsenkirchen ist in einer der letzten Nächte eingebrochen worden. Die unbekannten Täter entwendeten eine Anzahl abgestempelte Meldekarten für Erwerbslose mit dem Aufdruck: Oeffentlicher Arbeitsnachweis, Freifahrtschein und Zahlungsanweisung, ferner mehrere Stempel.

Bochum, 18. April. (Der Totschlag in der Hofstedderstraße aufgeklärt.) Der Täter, der in der Nacht zum 19. März in der Hofstedderstraße den Schlosser Albert Werzpiki erstochen hat, wurde heute von der Landeskriminalpolizei Bochum in der Person des Bergmanns Karl K. von hier ermittelt und festgenommen.

Werne, 18. April. (Zwischen den Schienen lauert der Tod.) Der hier wohnende Eisenbahnwerkführer Pröhl wurde auf der Strecke Bochum—Langendreer beim Ueberschreiten der Gleise von einem Personenzuge erfaßt. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß der Bedauernswerte schon nach kurzer Zeit starb.

Karnap, 17. April. (In einer Bierflasche mit Etikett Salzsäure.) Während einer Ruhepause holten sich zwei Stukkateure aus Horst, die hier an einem Neubau beschäftigt waren, zwei Flaschen Bier. Als der eine von ihnen einen Schluck aus einer Flasche getrunken hatte, stürzte er plötzlich aufschreiend zu Boden. Ein herbeigerufener Arzt stellte fest, daß in der Flasche statt Biers Salzsäure war. Der Stukkateur erkrankte so schwer, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Da die Flasche mit dem Etikett versehen und ordnungsmäßig verschlossen war, ist es umso unverständlicher, wie in die Flasche Salzsäure statt Biers hineingekommen ist. Die Flasche mit dem restlichen Inhalt wurde der Polizei übergeben.

Herne, 18. April. (Drei Personen vermißt.) Der 1875 in Posen geborene Berginvalide Martin Lussa ist seit dem 8. April spurlos verschwunden. Er ist 1,53 m groß, schmächtig, blaß und hat langen, braunen Schnurrbart. Er trug gestreifte Hose, Strickjacke und Filzhut. — Die Ehefrau Anna Scholz, geb. 1867, wird ebenfalls seit dem 8. April vermißt. Sie ist 1,50 m groß, dunkelblond, hat niedrige Statur, war bekleidet mit schwarzem Kleid, Mantel und Topfhut. — Der Schlosser August Peper, 26 Jahre alt, wird seit dem 11. ds. Mts. vermißt.

Herne, 18. April. (56 Meter in den Schacht gestürzt.) Ein Monteur der Firma Schüchtermann u. Kremer-Baum stürzte beim Arbeiten auf einem 56 m hohen Schachtgerüst im Betriebe der Zeche „Konstantin 6-7" in Grumme in die Tiefe. Er war sofort tot.

Herne, 18. April. (Das Millionenprojekt der Sommerbadeanstalt.) Die Finanzkommission bewilligte in ihrer Montagssitzung für den Bau der Sommerbadeanstalt vorläufig 550 000 M. Auf die neu zu beschließenden Steuersätze für 1928 sollen in Höhe der vorjährigen Sätze Vorauszahlungen erhoben werden. Bewilligt wurden aus Anleihemitteln für die Platzanlage Goeben-, Bismarck-, Strünkeder Straße 15 000 M, Pflasterung der Dammstraße 14 500 M, Ausbau der Flottmannstraße 162 000 M.

Gerthe, 18. April. (Opfer des Explosionsunglücks.) Die Explosion in der Grube der Zeche „Konstantin", Schacht 10, forderte ein Todesopfer, indem der 29 Jahre alte Bergmann Heinrich Seiffert, Gerthe, Landwehrstraße wohnhaft, im Bochumer Krankenhause seinen Verletzungen erlag. Ein Bruder von ihm ertrank bei dem Reichswehrunglück auf der Weser bei Veltheim 1924.

Mörs, 18. April. (Tödlicher Unfall beim Fußballspiel.) Bei einem Fußballspiel zwischen dem Grafschafter und Beerbecker Spielverein ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Meerbecker Spieler Stiehler erlitt bei einem Zusammenprall eine Bauchquetschung, so daß er nach kurzer Zeit starb, obwohl er sofort operiert worden war. Ein zweiter Spieler aus Mörs erlitt eine schwere Knieverletzung, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Limburg a. d. Lahn, 18. April. (Die Lahn führt Hochwasser.) Die Lahn führt infolge der starken Regenfälle der letzten Tage seit Dienstag Hochwasser. An verschiedenen Stellen ist der Fluß über die Ufer getreten und hat große Strecken Wiesen und Ackerland überschwemmt.

Düsseldorf, 17. April. (Kommerzienrat Fritz Henkel Düsseldorfer Ehrenbürger.) Die Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung beschloß Dienstag die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Kommerzienrat Fritz Henkel.

Koblenz, 19. April. (Kein Paßzwang im besetzten Gebiet.) Zu der Meldung, wonach der Reichskommissar für die besetzten Gebiete mit der Rheinlandskommission über die Aufhebung des Paßzwanges verhandeln will, bemerkt die „Tägliche Rundschau", daß im besetzten Gebiet kein Paßzwang bestehe, sondern nur die Mitführung eines Personalausweises vorgeschrieben sei. Ueber die Aufhebung dieser Maßnahme sei nicht verhandelt worden, sondern nur über die Einführung strenger Ausweisvorschriften in Wiesbaden. Diese Verhandlungen sind von Erfolg gewesen.

Neues aus aller Welt.

Selbstmord oder Unglücksfall?

Berlin, 19. April. Die polizeiliche Untersuchung im Falle des mit einer Pistole erschossen aufgefundenen 15jährigen Obertertianers Gerd Siebert hat nicht klären können, ob ein Selbstmord vorliegt, oder ob Siebert einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist. Zu einem Selbstmord fehlt jeder Anlaß. Siebert war ein guter Schüler mit tadellosen Zeugnissen und das Verhältnis zu seiner Familie war vollständig ungetrübt. Nach dem Ortsbefund hat der Knabe vor dem Spiegel gestanden, als der tödliche Schuß fiel. Die Waffe, die unter der Leiche gefunden wurde, ist ein alter Trommelrevolver, den der Vater des Schülers in einer Kommodenschublade aufbewahrt hatte. Die Polizei hält es für möglich, daß sich der Gymnasiast mit dem Revolver an der Schläfe aus Spielerei vor den Spiegel gestellt hat und daß der Schuß unversehens losgegangen ist.

*

Die Rache des Zuchthäuslers.

Berlin, 19. April. In einem Kellerlokal in der Koppenstraße 86 kam es gestern zu einer schweren Messerstecherei, die trotz des Eingreifens der Schutzpolizei ein Menschenleben als Opfer forderte. Das Berliner Tageblatt berichtet hierzu: Als der Arbeiter F. den Keller betreten hatte, erblickte er dort drei Kriminalbeamte, die in Zivilkleidung sich dort aufhielten. Plötzlich erkannte er in einem der Beamten denjenigen, auf dessen Anzeige hin er vor einiger Zeit zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Er entledigte sich seiner Jacke und stürzte sich auf den Beamten. Als dann noch sein Bruder erschien, der als Messerheld bekannt ist, mischten sich noch weitere Gäste ein, und es kam zu einer gefährlichen Schlägerei. Der Bruder kam dem schwerbedrängten Angreifer zu Hilfe und zog sein Messer. Es begann nun eine wüste Stecherei, die erst mit dem Tode des Messerhelden ihren Abschluß fand.

*

Wegen zehn Mark Selbstmord begangen.

Trier, 19. April. Ein 17jähriger Lehrling aus Türkismühle (Hochwald), der von seinem Meister mit zehn Mark zum Einkaufen fortgeschickt worden war, verlor unterwegs den Schein und konnte ihn trotz aller Bemühungen nicht wiederfinden. Aus Angst vor der Strafe und Schelte hat er sich dann einfach das Leben genommen. Er wurde erhängt aufgefunden.

*

Verhaftung eines Mannheimer Bankdirektors.

Mannheim, 18. April. Wie die „Neue Badische Landeszeitung" meldet, ist das Vorstandsmitglied der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Mannheimer Gewerbebank, Röttinger, und einer seiner Freunde in Haft genommen worden. Röttinger wird beschuldigt, Kredite ohne Wissen der Verwaltungsorgane gegeben, falsche Buchungen vorgenommen und eine falsche Bilanz aufgestellt zu haben. Die Mannheimer Gewerbebank hatte der Mannheimer Beamtenbank einen Kredit von 350 000 Mark eingeräumt, der bisher nicht abgedeckt worden ist, sodaß die Gewerbebank ihre Zahlungen einstellen mußte. Die auf den 30. April 1928 einberufene Generalversammlung soll über die Fortführung der Gewerbebank Beschluß fassen. Die Gläubigerversammlung ist auf den 25. April 1928 einberufen worden.

*

Zwischenlandung und Unfall des Verkehrsflugzeuges D 946.

Stuttgart, 19. April. Heute vormittag mußte das auf dem Fluge von Zürich nach Stuttgart befindliche Verkehrsflugzeug D 946 wegen schlechten Wetters eine Zwischenlandung bei Speichingen vornehmen. Bei der Landung wurde die Maschine teilweise schwer beschädigt. Von den acht Insassen blieben alle bis auf einen unverletzt, der anscheinend einen Beinbruch erlitten hat.

*

Untergang eines Schiffes mit 12 Mann Besatzung?

Kopenhagen, 19. April. Fischer schleppten heute ein mit Wasser gefülltes Rettungsboot nach Roenne ein, in dem ein toter Seemann lag. Sie hatten das Boot auf See treibend aufgefunden. Das Boot trug die Aufschrift „Bob Oslo". Man befürchtet, daß das Schiff mit 12 Mann Besatzung im Sturm untergegangen ist.

*

Schwerer Autounfall.

Wien, 18. April. Heute abend fuhr ein in voller Fahrt begriffenes Privatauto in der Prinz Eugen-Straße gegen die Vorderwand eines gleichfalls in voller Fahrt begriffenen Straßenbahnzuges. Der Chauffeur wurde auf der Stelle getötet, zwei im Auto befindliche Frauen wurden schwer verletzt. Das Auto wurde zertrümmert.

*

Riesenbrand auf dem Mailänder Obst- und Gemüsemarkt.

Mailand, 19. April. Ein Riesenbrand brach auf dem Obst- und Gemüsemarkt aus. Der angerichtete Schaden wird auf drei Millionen Lire geschätzt.

*

Bauunglück auf der Newyorker Untergrundbahn.

Newyork, 19. April. Bei den Bauarbeiten für die Untergrundbahn auf dem oberen Broadway trat ein Erdrutsch ein, der 13 Arbeiter verschüttete. Bis jetzt wurden zwei von ihnen tot, zwei andere schwerverletzt geborgen. Man befürchtet, daß noch weitere Todesfälle vorgekommen sind.



Roman von Anny Wothe.

10) (Nachdruck verboten.)

Das junge Mädchen errötete leicht, und die weißen Rosen an ihrer Brust bebten als sie jetzt aufstand und hart an die Brüstung der Terrasse trat. Ihre schwarzen Augen blickten wie in verträumter Sehnsucht zu der „roten Burg" hinüber.

„Werden Sie es glauben, Don José", meinte sie lebhaft, „daß ich noch nicht einmal wieder seit unserem letzten Sehen die „rote Burg" betreten habe? Padre wollte es durchaus nicht erlauben."

Don Miguel blies gedankenvoll den Rauch seiner Zigarette in blauen Ringeln in die Luft.

„Zu deinem eigenen Besten, Isa," wandte er ein. „Deine fast krankhafte Sehnsucht nach der roten Stadt mit der roten Burg und allem, was mit ihr zusammenhängt, machte mich mit Recht um deine Gesundheit besorgt."

„Ich liebe aber die ‚rote Burg'," beharrte Isabella mit dem Eigensinn eines verzogenen Kindes. „Bitte, Don José, bewegen Sie doch Padre, mir den Besuch der ‚roten Burg' wieder zu erlauben."

„Ich weiß in der Tat nicht, Conde?" wandte sich Don José fragend an den Grafen.

Das Gesicht des Grafen schien noch bleicher geworden.

„Die ‚rote Burg'," bemerkte er, mit der schmalen, weißen Hand über das Tal hinweg auf die Burg deutend, „die da so gespenstig aus dem Nebel ragt, hat in meinem und der Meinen Leben immer eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Ich will nicht, daß sie ihren Zauber auch an Isabella übt."

„Abergläubisch, Conde?" lächelte Don José mit leichterd Ueberlegenheit, „wer hätte das von Ihnen gedacht!"

„Und mir hat eine Zigeunerin prophezeit," fuhr Donna Isabella versonnen fort, „ich würde in der ‚roten Burg' ein großes Glück finden! Einen Schatz, leuchtender als tausend blutroter Rubine und Opale, einen Schatz, größer und strahlender als die Sonne. Und nun hat Padre Angst," setzte sie mit leisem Schmollen hinzu, „daß ich mir an der Sonne da über der ‚roten Burg' die Flügel versenge."

Der Conde winkte leise abwehrend mit der Hand.

„Du verkennst meine Beweggründe, Isa. Es sind nur schmerzlich süße Erinnerungen, die mich fernhalten von der Alhambra da drüben. Wenn wirklich deine Seele so an ihr hängt, so magst du laufen, ich halte dich nicht."

Mit einem Jubelruf flog das junge Mädchen dem Vater an den Hals.

Die Augen der beiden Männer trafen sich in schweigendem Verstehen.

Don José rüstete zum Aufbruch. Länger als nötig hielt er die weiße Hand Isabellas in seiner Rechten, als er sich zum Kuß darüber beugte.

„Vergessen Sie mich nicht ganz, Donna Isabella," bat er weich. „Es werden jetzt lauter Sonnentage für mich in Granada anbrechen."

Isabella sah etwas unsicher zu ihm auf. Nervös klappte sie ihren Fächer zu und dann erwiderte sie fast mechanisch:

„Wir werden uns freuen, Sie bald wiederzusehen."

Der Hausherr gab dem Gaste das Geleite.

Isabella stand unbeweglich wie eine Marmorstatue an der Balustrade, und ihre traumbefangenen Augen schweiften sehnsüchtiger hinüber zur Burg. Die Nebel waren zerrissen u. rot umglüht von der sinkenden Sonne hoben sich die Türme und Zinnen der roten Stadt aus dem Grau der Wolken empor.

Wie tausend Perlen tropften die letzten sprühenden Regentropfen über das jetzt von der Sonne durchleuchtete Tal, und tiefviolette Schatten senkten sich wie blaue Schleier über Granada.

„Karfreitagszauber," murmelte Isabella versonnen. „Alles glüht und strahlt hier in Farbe und Leben. Tausende von Blumen blühen, und doch muß ich immer wieder an den heiligen Tag denken vor Jahresfrist, als ich in Deutschland am Karfreitagsmorgen durchdie noch kahlen Wälder an Graf Abercrons Seite ritt, und ich leise fröstelte an dem kühlen, grauen Morgen, ohne Sonnenschein, ohne Blütenfülle.

Nur ganz verstohlen lugte hier und da eine zartgrüne Spitze an Baum und Strauch. Wir kamen an eine Lichtung. Wie zarte, grüne Schleier wehten da Birkenzweige in ihrem ersten Schmuck und zu unseren Füßen breitete sich plötzlich ein blauer Teppich aus. Mit einem Satz wir ich vom Pferde und pflückte auflauchzend die kleinen, blauen Blumen, und Graf Clemens nickte mir strahlend zu:

„Das ist unser deutscher Wald, Donna Isabella, deutsche Veilchen. Sehen Sie nur, alles ist überblaut. Das ist Karfreitagszauber, fühlen Sie es nicht, Isabella, Ostern ist nah?"

„Was sinnst du, Kind?" fragte die Stimme des auf die Terrasse zurückkehrenden Conde.

Isabella schrak zusammen.

„Ich dachte an Ostern, Padre," gab sie zurück, „und an die Auferstehung. Glaubst du," fragte sie, sich plötzlich fest an den Vater schmiegend, „daß etwas, das lange gestorben, wieder auferstehen kann? Glaubst du an ein neues Leben, dort, wo eine lange Zeit eine öde und traurige Wüste war?"

„Wie seltsam du fragst, Kind. Natürlich glaube ich daran. Am trockenen Holz fängt es doch auch an, wieder zu grünen und zu blühen, wenn neuer Lebenssaft durch die dürren Reiser quillt. Wie kommst du zu der Frage?"

Isabella neigte den Kopf.

„Ich muß immer daran denken. Wenn man z. B. einen Menschen recht lieb gehabt hat und diese Liebe ist im Laufe der Zeit gestorben, kann diese Liebe wieder erblühen?"

Eine Weile schwieg der Conde.

Nein, Kind," entgegnete er dann ernst, mit seiner schlanken Hand den dunklen Scheitel Isabellas liebkosend, „denn wahre Liebe stibt nie. Sie überdauert Not und Tod, Schmach und Schande. Sie läßt nicht ab mit Hoffen und Glauben, sie ist immer lebendig."

Noch tiefer sank der Kopf des Mädchens auf die Brust.

„Dann habe ich Don José nie geliebt, Padre."

„Da sei Gott vor, Kind. Du weißt, Don José wirbt um deine Hand, und ich habe sie ihm zugesagt, wenn er eine schwere Aufgabe, die ich ihm übertrug, erfüllt. Willst du mich Lügen strafen?"

Donna Isabella hob die großen, nachtdunklen Augen stolz empor.

„Du kennst jetzt meine Meinung, Padre, richte dich danach."

Und ohne ein weiteres Wort glitt sie an ihrem Vater vorbei. Ehe er noch recht begriff, was sie gesprochen, hatte Isabella schon die Terrasse verlassen.

Der Conde stand wie erstarrt.

Was war den geschehen? Was hatte Isabella so verwandelt? Hatte nicht vorhin noch ihr Auge freudig geleuchtet, ihre Stimme gejubelt, als sie ihm verkündet, Don José sei wieder in Granada?

Don Miguel preßt beide Hände gegen seine klopfenden Schläfen. Wenn ihm Isabella einen Strich durch die Rechnung machte? Don José y Tamagno war nicht der Mann, der mit sich spielen ließ. Aber vielleicht löste er seine Aufgabe gar nicht?

Don Miguel schauerte leise zusammen. War er wirklich dem Ziel nahe, nach dem er vergeblich lange Jahre gestrebt? War es möglich, daß es dem Don José, dem Fremden gelang, was er selbst mit Aufbietung seiner ganzen Kraft fast seines ganzen Lebens nicht hatte erreichen können? Nein, nein, es war nicht denkbar, ein Trugbild äffte Tamagno. Es war ja auch alles so unwahrscheinlich, was er erzählt, so phantastisch und weltfremd. Nein, Don José y Tamagno mußte sich täuschen.

Und wenn Don José Recht behielt, wenn er selber vielleicht mit dem Glück seines einzigen Kindes zahlen mußte? Der Conde schloß erbebend die Lider. Vor seinen Augen wallte es wie rote Nebel hin und her, und aus diesem roten Nebelmeer wuchsen gespenstig die Türme der roten Stadt unheimlich drohend empor.

Mit einem leisen Stöhnen sank der Graf in seinen Sessel zurück.

„Wie einst Christus, der Herr," kam es von seinen schmalen Lippen, „schleppe ich das Kreuz von Golgatha an diesem heiligen Tag. Aber für mich und mein Leib, da gibt es kein Auferstehen."

Die Sonne war verglommen. Düster ragten jetzt die Türme der Burg in den grauen Karfreitagshimmel hinein, und dumpf mahnend bebten die Glocken mit ihrem ehernen Klang über Granada.

— — — — — — — — — — — —

Ostern ist da! Ostern in Granada!
„Christ ist erstanden,"

braust es durch die Lande. „Christ ist erstanden," klingt es überall in Jubelchören.

Fortsetzung folgt.

Neuer Sander-Raketenwagen

(Von unserem eigenen Vertreter)

Ein Raumschiffkonstrukteur

Wie man hört, wird zur Zeit in den Opelwerken an der Fertigstellung der OSR 2 (Opel-Sander-Rakete 2) gearbeitet. Der neue Wagen wird wesentlich anders aussehen als der erste und sich für größere Geschwindigkeiten eignen. Er soll nach Mitteilungen von Fritz von Opel eine lange granatähnliche Karosserie und zu beiden Seiten große Flügel erhalten, die allerdings den Wagen zunächst nicht in die Luft erheben, sondern im Gegenteil durch Verkehrtstellung fest auf die Bahn drücken sollen. Der neue Granatenwagen wird auf der Avusbahn in Berlin erprobt werden. Der erste Raketenvorstoß in die Luft ist für Mitte Mai geplant und wird wahrscheinlich vom Berliner Zentralflughafen erfolgen.

*

Kaum ist der Anfang gemacht, so kommen gleich andere, die es auch können, wenigstens theoretisch. So meldet sich ein Privatgelehrter, Dr. Höfft, Wien, der bereits die genauen Pläne für Weltraumschiffe zum Besuche des Mars usw. ausgearbeitet hat, so daß ein Mißerfolg „theoretisch ganz unmöglich" ist.

Ueber das System seiner Erfindung, mit deren Hilfe die Reise in das Weltenall verwirklicht werden kann, gab Dr. Hoefft in einem Vortrag im Verein deutsch-österreichischer Ingenieure in Wien nähere Aufklärungen. Sie beruht auch in einer Art Rakete, an der eine Anzahl trichterartig sich erweiternde Düsen angebracht **sind. Aus ihnen entweichen mit 3000 bis 4000 Meter-Sekundengeschwindigkeit mächtige Gasströme und der ungeheure Rückstoß treibt das Fahrzeug mit einer dem menschlichen Auge nicht mehr wahrnehmbaren Schnelligkeit in den Weltraum. Als Betriebsstoff soll Alkohol und flüssiger Sauerstoff in Betracht kommen. Vor Einwirkung der Weltraumkälte wie vor jener der ungeschwächten Sonnenstrahlen soll nach dem Thermophorprinzip die glatt polierte Außenfläche schützen. Die Steuerung erfolgt durch Verstellung der Düsen und in der Nähe des Zieles soll dann durch die Tätigkeit umgekehrt arbeitender Gasdüsen eine Art Gegenwirkung erzielt werden, um eine sanfte Landung zu ermöglichen. Dr. Hoefft hat die Modelle von 8 solcher Flugraketen fertiggestellt, die verschiedenen Zwecken dienen sollen.** So ist das eine Modell als Postrakete gedacht, die nach den Berechnungen des Erfinders imstande wäre, Briefpost von Wien nach Neuseeland in der kurzen Zeit von 55 Minuten und 40 Sekunden zu befördern. Das Modell 5 ist für Personenbeförderung eingerichtet. Es würde 300 bis 400 Tonnen wiegen und die mitgegebene Gasladung würde genügen, die Rakete mit einer Endgeschwindigkeit von 11 Kilometer pro Sekunde bis auf ungefähr 200 Kilometer an den Mond heranzubringen. Mit Hilfe eines besonders konstruirten Fallschirmes soll dann die Rückkehr zur Erde erfolgen. **Am interessantesten ist eine Maschine von 600 Tonnen Gewicht. Sie ist die eigentliche Idealrakete, mit der, wie Dr. Hoefft in seinem Vortrage ausführte, die kommenden Generationen in etwa 40—50 Stunden zum Mars, zur Venus und zu anderen, ungefähr gleich weit entfernten Planeten werden fliegen können. Aber selbst eine Reise zum Merkur würde nur 78 Stunden in Anspruch nehmen, also noch um vieles weniger, als der modernste Eildampfer heute zur Durchquerung des Atlantischen Ozeans braucht.** Dabei sieht Dr. Hoefft sogar die Möglichkeit von Zwischenlandungen vor. Er konstruiert sich einen künstlichen, aus Netzwerken bestehenden Mond, der vor Antritt der ersten Marsreise auf wiederholten Raumschiff-Flügen aufgebaut werden soll. Seine Lage müßte so berechnet werden, daß dieses riesige Netzwerk gleichsam den Mittelpunkt eines Weltensystems bilden und bei Aufhebung der Anziehungskraft der es umgebenden Planeten frei im Weltenraum schweben würde. Solche Zwischenstationen wären übrigens auch praktischen Zwecken dienstbar zu machen. Mit riesigen Spiegeln ausgerüstet, könnten 3 dieser künstlichen Monde genügen, um den Erdbewohnern des Nachts als Sonnenersatz zu dienen (?) Am phantastischsten ist schließlich das Modell 8. Ein Koloß von 12.000 Tonnen Gewicht und einer Sekundengeschwindigkeit von 27 Kilometern wird es bereits aus dem Sonnensystem überhaupt hinausführen und die Bekanntschaft mit anderen Weltensystemen vermitteln. Dr. Hoefft hat in seinem Vortrag ausgeführt, es seien alle Einzelheiten dieses Raketenfluges und jeder seiner Raketentypen genauest nach den mathematischen und physikalischen Gesetzen durchgerechnet und ein Mißerfolg wäre so theoretisch ganz unmöglich. Dem Erfinder mangelt vorläufig nur das Geld, um mit den ersten praktischen Versuchen beginnen zu können, aber trotzdem hofft er in absehbarer Zeit die erste Proberakete in den Weltenraum zu senden. Sie wird allerdings zunächst nur als Registrierrakete konstruiert sein und soll eine Höhe von etwa 100 Kilometer über dem Erdboden erreichen. Die Nutzlast dieses Apparates wird aus einem Meteorographen im Gewicht von einem Kilogramm bestehen, der bei Aufhören des Antriebes der Rakete durch einen Fallschirm unbeschädigt zur Erde zurückkehren und Aufschreibungen über Höhen bringen soll, über die uns bisher jede Kenntnis fehlt. Gelingt dieser Versuch, so soll dann gewissermaßen als zweite Etappe auf dem Weg zum Marsflug die Postrakete gebaut werden. Dr. Hoefft hat in der Diskussion, die seinem Vortrag folgte, verschiedene technische Einwände als nebensächlich zurückgewiesen, obwohl er ihre Berechtigung zugeben mußte.

*

Es scheint auch uns, daß Dr. Hoefft sich bzgl. mancher seiner Berechnungen und Voraussetzungen stark geirrt hat. Ein „Irrtum" aber, wie der, daß er eine Rakete bis auf 200 Kilometer an den Mond heranbringen und dann mit Hilfe eines Fallschirms (!) zur Erde zurückkehren lassen will, sollte ihm nicht passieren. Denn etliche Zehntausende von Kilometern vor dem Monde macht sich schon dessen Anziehungskraft bemerkbar, so daß schon tüchtig „Gegengas" gegeben werden muß, wenn man nicht einen katastrophalen Sturz auf unseren Trabanten erleben will. Eine Gasladung also, die das Raumschiff bis auf 200 Kilometer an den Mond „herantreibt", wäre des Guten zuviel. Und dann die Rückkehr mittels Fallschirm! Und weiter die Kunst-Mond-Idee!! Ehe man „genaue" Berechnungen des noch so fern Liegenden anstellt, soll man doch lieber versuchen, schrittweise vorwärts zu kommen. Der von Valier-Sander-Opel eingeschlagene Weg will uns der richtigere erscheinen.

*

)(Heute, Freitag, wird der französische Gegenentwurf veröffentlicht.

)(In Paris wurden wieder Kriegskreuz-Verleihungen vorgenommen.

)(Aus Finnland werden neue Kommunistenverhaftungen gemeldet.

„" **Ueberzeichnung der Berliner Stadtanleihe.** Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) gibt bekannt, daß die Zeichnungslisten auf 25 Millionen Reichsmark 5prozentiger Goldschatzanweisungen infolge Ueberzeichnung geschlossen worden sind.

Italienfeindliche Demonstrationen in Budapest

S. **Budapest**, 20. April. **Die Polizei mußte gestern gegen sozialistische Demonstranten vorgehen; sie nahm 30 fest. 18 Sozialisten wurden bei Zusammenstößen verletzt. Das Hotel „Firenz", in dem die italienischen Politiker abgestiegen sind, erhielt verstärkten Schutz.**

Ein Obertertianer erschossen aufgefunden

Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde der 15 Jahre alte Obertertianer Gerd Wiebert in der Wohnung seine Eltern in Mariendorf erschossen aufgefunden. Der Befund der Leiche läßt darauf schließen, daß der Schüler von fremder Hand erschossen worden ist.

Letzte Drahtnachrichten

Kommunisten-Ueberfälle auch auf SPD-Leute

S. **Berlin**, 20. April. **Nachdem nun auch sozialistische Wahlversammlungen von Kommunisten gesprengt worden sind, schimpft der „Vorwärts" auf Kommunisten und Rotfrontkämpferbund; er fordert sogar „ausreichenden Schutz für die sozialistischen Versammlungen (ob er nun auch mit Kendell das Verbot des Rotfrontkämpferbundes fordert?) Während Bayern und Württemberg keinen Einspruch gegen das Verbot erheben wollen, wird ein solcher jetzt auch von Oldenburg angekündigt. Gegen das Kendellsche Verbot veranstaltete gestern abend der Rote Frontkämpferbund Massendemonstrationen; die Redner forderten zur Ruhe und Disziplin auf. (Wird es Erfolg haben?)**

Einigung im Bankgewerbe

= **Berlin**, 20. April. **Nach sehr langen Verhandlungen wurde gestern zwischen dem Deutschen Bankbeamtenverein und dem Reichsverband der Bankleitungen auf Grund des am 31. März gefällten Schiedsspruches eine freie Vereinbarung über die Verlängerung des Reichstarifvertrages abgeschlossen. Dabei bleibt es bei der zugesprochenen Gehaltssteigerung und bei der bisherigen Gehaltsstaffelung. Für die Ueberstundenbezahlung gilt die frühere Regelung. Der Bankleitungsverband hat sich verpflichtet, den angeschlossenen Instituten die Ausschüttung der Weihnachtssonderzahlung zu empfehlen. Die Commerz- und Privatbank, die Darmstädter und Nationalbank, die Deutsche Bank, die Dresdner Bank und die Diskontogesellschaft haben sich schon jetzt verpflichtet, dieser Empfehlung zu entsprechen. Der Manteltarif läuft bis zum 31. März 1930; die Gehaltsregelung bis zum 31. März 1929.**

Explosion: 2 Tote

)) **Thorn**, 20. April. **Auf dem Polygon explodierte bei einer Geschützübung eine Granate vorzeitig; 2 Soldaten wurden getötet, 2 verletzt.**

Riesenbrand in Mailand

aw **Mailand**, 20. April. **Ein Riesenbrand brach auf dem Obst- und Gemüsemarkt aus. Der angerichtete Schaden wird auf 3 Millionen Lire geschätzt.**

Schneesturm über Neufundland

S. **Quebec**, 20. April. **Ueber Neufundland ist ein schwerer Schneesturm niedergegangen; alle Verkehrsverbindungen sind unterbrochen. Man sagt, daß die neue Wetterkatastrophe die Absicht der deutschen Flieger, in den nächsten Tagen ihren Weiterflug nach New York ausführen zu können, nun doch schon wieder fraglich erscheinen läßt. In Quebec sind gestern die für den Weiterflug der „Bremen" benötigten Ersatzteile eingetroffen. Die Ersatzteile wurden mit dem nächsten Eisenbahnzuge nach Murray-Bay weitergesandt und sollen von dort mittels Flugzeug nach Greenly Island geschafft werden. Die Stadt New York nahm einstimmig einen Antrag an, für den Empfang der „Bremen"-Flieger 60 000 Dollar zu bewilligen. New Yorker Fliegerkreise erwarten trotz allem die Ankunft der „Bremen" in New York für Montag.**

*

Frau Köhl hat gestern, Donnerstag von Bremen aus die Fahrt nach New York angetreten; in Southampton wird sich die Gattin Fitzmaurices zu ihr gesellen.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Essen, den 16. April 1928.

Bergwerksmarkt

in Reichsmark

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.		Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	310	330	Lothringen	—	68.50
Carol. Mag.	8000	—	Westf. Bergb.	61.00	64.00
Const. d. Gr.	—	—	Kali-Kuxe und -Aktien		
Ewald	17500	18250			
Graf Schwerin	—	5050	Bellenrode	500	558
Heinrich	4200	—	Burbach	2000	2100
Deimelsb.	—	1700	Einigkeit	—	3050
König Ludwig	34500	36500	Felseniest	1550	—
Langenbrahm	16000	17000	Friedrichsroda	—	2150
Trappe	—	—	Glück Son.	—	—
Westfalen	—	2000	Sachs. Weimar	—	—
Diergardt	2750	2950	Siegfried I-II	—	2575
Kohlen-Aktien			Volkenroda	2350	2450
Adler-Bergbau	—	—	Walbeck	625	—
Karl Friedrich	—	—	Wilhelmshall	—	—
Dahlbusch	129.00	132.00	Wintershall	—	—

Industrie-Aktien

(in Prozent)

	heutig	vorig.		heutig.	vorig.
Gebr. Alsberg	—	—	Eschw.Rat.Met.	—	—
Becker Stahl	—	—	Gebr. Funke Ddf	—	—
Benz & Co.	—	—	Halbach M.	—	—
Chem. Fab. Obk.	—	—	Hammersen	—	—
Dtsch. Lastauto	29.00	30.00	Hansa Lloyd	—	—
Dortm. Zement	—	—	Hansa Rh. I. B.	—	—
Dortm. Vulkan	40.00	39.00	Houbenwerke	—	—
Eisen Krone	—	—	Kabelw. Rheydt	179.00	184.00
Eisen Lünen	—	—	Langsch. Walz.	—	—
Eisen Lüdingh.	—	—	R. W. Elektr.	183.00	183.00
Elsaß junior	—	—	Rh. W. Scha.	—	—
Emswerke	—	—	Uerd. Waggon	127.00	125.00

Die Börse verkehrte in freundlicher Haltung bei behaupteten Preisen.

Berliner Börse

Berlin, den 18. April 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	heutig.	vorig.	Industr.-Akt.		
Ablös.-Sch. I-II	52.00	52.00	Akkumulator.	161.50	163.75
Ablös.-Sch. III	55.00	55.00	Adlerwerke	92.62	92.25
Goldanleihe	93.75	93.75	Alexandersw.	65.00	67.62
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50	Allg. Elekt.-G.	163.25	162.87
D.R.-A.Neubes.	16.80	16.87	Annener Gußst.	—	—
3½ D.Reichsanl.	—	—	Augsb. Nürnb.	109.00	109.50
3% D.Reichsanl.	—	—	Balcke Masch.	129.00	130.00
D. Sparp. Anl.	—	—	Banning. Masch	—	—
3½ Pr. Konsols	—	—	Barop. Walzw.	99.25	100.00
3% Pr. Konsols	—	—	Basalt A.-G.	88.50	89.50
Westf. Kohle	10.50	10.80	Bemberg I. P.	539.00	533.00
Schiff.-Aktien			Berg. Eveking	—	—
			Bergmann El.	185.00	184.50
Hapag	154.00	155.25	Berl. Karlsr. I.	76.87	80.50
Hamburg-Süd	220.50	219.00	Bingwerke	—	—
Nordd. Lloyd	152.25	153.00	Boch. Gußstahl	—	—
Bank-Aktien			Bösp. Walzw.	65.00	66.00
			Braunk. u. Brik.	176.25	176.50
Barm. Bankv.	140.00	140.00	Buderus Eisen	99.87	99.87
Berl. Handelsg	257.25	257.25	Busch Lüdens.	93.00	93.00
Com. u. Privb.	174.50	185.00	Charl. Wasser	135.12	137.50
Darmst. u. Nat	240.00	240.75	Chem. Gelsenk.	83.00	83.00
Deutsche Bank	159.00	159.00	Cont. Coutsch.	121.75	123.62
Diskontoges.	150.00	150.00	Daimler M.-G.	101.62	102.50
Dresdn. Bank	152.75	152.00	Dessauer Gas	204.00	203.87
Reichsbank	212.00	207.00	D.-Luxemburg	—	—
Brauereien			Dtsch. Erdöl	133.00	133.00
			Dtsch. Kabel	84.00	82.00
Dortm. Aktien	232.00	230.00	Dtsch. Kali	—	—
Dortm. Union	265.00	263.50	Dtsch. Masch.	45.00	45.87
Müser Langdr.	—	—	Dtsch. Schacht	92.50	92.50
Schlegelbräu	224.00	224.00	Dürkoppwerke	66.00	68.00
Wiekülер Küp.	246.00	247.00	Dynamit. Nobel	127.50	124.12
			Eschw. Bergw.	201.75	201.50
			Essener Steink.	136.50	135.00
			Felten & Guill.	124.00	124.50
			Friedrichshall	160.00	160.25
			Gaggenauer	29.25	28.50
			Gebhard & Co.	141.00	144.00
			Gelsenk. Bergw	138.50	139.25
			Gelsenk. Gußst.	—	—
			Ges. f. el. Unt.	280.25	278.50
			J. G. Farbind.	265.00	263.00
			Girmes	271.50	275.00
			Gebr. Göbhardt	162.75	165.00
			Goldschmidt	106.50	107.00
			Grizner	132.12	133.00
			Hacketh. Draht	92.00	92.00
			Hammersen	166.00	168.00
			Hansa Lloyd	—	—
			Harkort Berg	27.00	27.50
			Hark. Brückb.	—	—
			Harpen. Bergb.	166.75	165.75
			Heckmann	—	—
			Hirsch Kupfer	118.00	115.50
			Hösch Eisen	143.00	146.50
			Hoffm. Stärke	76.12	77.75
			Hohenlohe	95.25	95.25
			Humb. Masch.	—	—
			Hutschenr. Porz	79.00	81.00
			Ilse Bergbau	260.00	260.50
			Kahla Porz.	115.50	116.00
			Kalker Masch.	15.00	14.50
			Karstadt	240.00	240.00
			Klöcknerwerke	122.50	122.75
			Koch Adler	94.75	94.75
			Köln-Neuess. B.	143.25	145.62
			Köln-Rottw. P.	—	—
			Kölsch. Walzen	59.00	60.50
			Körting Gebr.	78.25	78.00
			Kronprinz Met	132.00	132.00
			Küppersbusch	199.00	190.00
			Laurahütte	84.00	85.00
			Linke-Hoffm.-W	—	—
			Ludwig Loewe	255.25	256.50
			Lüdensch. Met	95.50	95.00
			Magirus	44.50	—
			Mannesm.-Röhr.	152.50	152.75
			Mansfeld Akt.	124.00	124.25
			Masch. Baum	—	—
			Mot.-Deutz	60.00	60.00
			Mülh. Bergw.	120.00	120.00
			Oberbedarf	112.00	113.50
			Oecking Stahl	38.00	38.00
			Orenst. & Kopp	132.00	131.75
			Osnabr. Kupfer	—	—
			Phönix Bergb.	101.50	101.87
			Phönix Braunk	91.75	89.00
			Reisholz Papier	248.50	—
			Rhein. Braunk.	287.50	287.00
			Rhein. Stahlw.	157.75	157.50
			Rh.-W. Kalkw.	128.00	128.25
			Rh.-W. Spreng.	101.00	98.000
			Rh.-W. Zement	—	—
			Rhenania ehem.	70.00	69.75
			Riedel	44.62	44.37
			Romb. Hütte	—	—
			Rütgerswerke	102.00	102.00
			Sarotti	190.00	190.50
			Schuckert El.	190.50	186.00
			Siegen-Soling.	43.12	43.12
			Siemens Glas	146.00	146.75
			Stem. & Halske	297.00	296.50
			Stettiner Vulk.	—	—
			Stinnes Riebeck	152.00	151.50
			Stöhr Kammg.	215.50	224.00
			Stolberger Zink	177.00	179.62
			Leonhard Tietz	234.50	237.00
			Ver. D. Nickel.	162.75	165.00
			V. Glanzst. Elb	752.00	740.00
			Ver. Stahlw.	96.750	96.75
			V. Zyp. u. Wiss	221.12	221.12
			Wasserw. Gels.	145.75	146.00
			Westf. Drahtfl.	93.00	92.00
			W. Els. u. Dra.	—	—
			Westf. Kupfer	80.00	78.50
			Wick.-P.-Zem.	181.00	183.87
			Witt. Gußstahl	60.50	60.50
			Zellstoff-Verein	151.25	150.00
			Zellstoff-Wald.	292.00	292.75

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 18. April 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.55	168.39
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.335	58.455
Norwegen	100 Kronen	111.82	112.04
Dänemark	100 Kronen	112.08	112.30
Schweden	100 Kronen	112.19	112.41
Italien	100 Lira	22.055	22.095
England	1 Pfd. Sterl.	20.401	20.441
Amerika	1 Dollar	4.178.5	4.186.5
Frankreich	100 Frank	16.450	16.490
Schweiz	100 Frank	80.560	80.720
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.785	58.905
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.379	12.399

*

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 18. April 1928.

1000 kg ab Stat.		Futtererbsen	25.00—27.00
Weizen märk.	266—269	Peluschken	24.00—25.50
Roggen märk.	287—290	Ackerbohnen	23.00—24.00
Sommergerste	254—290	Wicken	24.00—26.00
Wintergerste	—	Lupinen blaue	14.00—14.75
Futtergerste	—	Lupinen gelbe	15.00—15.80
Hafer märk.	262—268	Seradella, alte	—
Mais ab Berlin	239—242	Seradella, neue	24.00—28.00
100 kg ab Stat.		Rapskuchen	19.40—19.60
Weizenmehl	33.50—37.00	Leinkuchen	23.70—24.00
Weizenkleie	18.00—18.00	Trockenschnitz.	15.50—16.00
Roggenmehl	38.00—40.00	Zuckerschnitzel	—
Roggenkleie	18.00—18.00	Torfmelasse	—
Raps	—	Kartoffelflock.	27.20—27.75
Leinsaat	—	Kartoffeln weiß	—
Viktoriaerbsen	50.00—60.00	Kartoffeln gelb	—
		Kartoffeln rote	—

Dortmunder Getreidebörse

„" Inländischer Weizen 27,5, Inländischer Roggen 28 bis 28,5, Pommerscher Weißhafer 29—30, Ausländischer Weizen 30,5—32, Ausländischer Roggen 30,5—31,5, Ausländischer Hafer 28—30, Ausländische Gerste 25—26, Platamais 24—24,5, Cinquantine Mais 25—25,5 Bäckermehl 37,75—38,5, Roggenmehl 40.5—41,25, Weizenkleie 16,5—17, Trockenschnitzel 16,5—17, Zuckerschnitzel 22,5—23,5. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 000 Kilo. Tendenz: sehr fest.

Donnerstag: stilles Geschäft

„" **Berlin**, 20. April. (Eigenbericht.) **An der gestrigen Börse war das Geschäft im allgemeinen still**, die Stimmung aber ruhiger und trotz der überwiegend leicht ermäßigten Anfangskurse eher freundlicher. Soweit aus dem Reiche Aufträge einliefen, handelte es sich um kleinere Kauforders. Außerdem zeigte das Ausland hier und da für einzelne Werte Interesse. Die Möglichkeit einer Diskonterhöhung in New York wurde immer noch erörtert, aber für wenig wahrscheinlich gehalten.

Konjunkturbericht

(Von unserem eigenen Vertreter)

⚒ **Bochum**, 20. April. **Dem von der gemeinsamen statistischen Stelle der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Duisburg-Ruhrort, Essen, Krefeld und Münster bekanntgegebenen Konjunkturbericht für das erste Vierteljahr 1928 im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk entnehmen wir: Auch bei vorsichtigster Beurteilung der Wirtschaftslage will es scheinen, als ob der Höhepunkt der Konjunktur überschritten sei. Das Auslandsgeschäft hat sich aber erfreulicherweise**

in einer Reihe von Branchen belebt.

Leider sind aber die Selbstkosten der deutschen Werke im Verhältnis zu denen des Auslandes derartig hoch, daß eine Rente dabei kaum herausgewirtschaftet werden kann. Im Kohlenbergbau brachten die ersten Wochen eine Steigerung im Inland; gegen Ende des Vierteljahres ist ein Rückgang im Absatz zu verzeichnen, der, zurückzuführen auf die vorgeschrittene Jahreszeit, ziemlich gleichmäßig auf das bestrittene und unbestrittene Gebiet entfällt. Nur die im großen und ganzen ungeschwächte Aufnahmefähigkeit der deutschen Industrie

machte den Kohlenabsatz

einigermaßen erträglich. Während in den Monaten Januar und Februar der Abruf- und Verladeverkehr in Koks sehr rege war, hatte sich im Monat März auf dem Koksmarkt eine ungünstige Wendung vollzogen. Der Handel nahm nicht mehr als unbedingt notwendig auf Lager, da er mit dem ersten April auf die Einführung der Sommerrabatte rechnet. **Die Lage am internationalen Kohlenmarkte war weiterhin sehr gedrückt. Der scharfe Wettbewerb der einzelnen Ausfuhrländer hielt unvermindert an. Wenn der englische Bergbau seine Pläne zur Förderung der Ausfuhr durchführen wird, ist in Zukunft mit einer weiteren**

Verschärfung der Kohlenwirtschaftslage

zu rechnen. Im ersten Vierteljahr 1928 war die Erzeugung an schwefelsaurem Ammoniak im Kokereibetriebe nicht unerheblich größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Not der Landwirtschaft hat auch auf den Absatz der Düngemittel stark eingewirkt. Der Absatz an schwefelsaurem Ammoniak im ersten Vierteljahr 1928 war geringer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Trotz der in den letzten Tagen des März einsetzenden stärkeren Nachfrage konnte ein Ausgleich nicht erzielt werden. Die Preise waren 5 Prozent niedriger als im Vorjahre. Die Benzolerzeugung hat im ersten Quartal des laufenden Jahres weiter zugenommen. Auch die Nachfrage war beträchtlich größer. Infolge dieser steigenden Nachfrage zeigt der Markt feste Tendenz.

Eisen- und Metallgewinnung.

Der Formeisenmarkt lag ruhig, er wies nur Anfang Februar eine mäßige Belebung auf. Im Stabeisengeschäft hielt im Januar auch nach der Preiserhöhung die rege Nachfrage zunächst an, allmählich trat ein ruhiger Geschäftsverlauf ein, der nur Mitte Februar durch eine regere Abschlußtätigkeit unterbrochen wurde. Im Auslandsgeschäft herrschte Anfang März ein lebhafter Geschäftsverlauf. Oberbaumaterial konnte während des ersten Quartals nur für private und ausländische Rechnungen in unzureichendem Maße abgesetzt werden. Auf dem Grobblechmarkt herrschte nur im Januar und Februar eine rege Abschlußtätigkeit. Der Geschäftsgang auf dem Markte der Mittel- und Feinbleche wurde verschieden beurteilt; die Abschlüsse waren im Januar und Februar nur teilweise, später nicht mehr befriedigend.

Nr. 16 / 9. Jahrgang — Lünen, 20. April 1928



Mußestunden

Unterhaltungsbeilage der Lüner Zeitung

„Lasse Du sie tanzen!" sagte ich, irgendwie ärgerlich über meinen Freund.

„Sie ist nicht mein Geschöpf", antwortete der Derwisch. „Ich sehe sie zwar und höre ihre Stimme, aber ich habe keine Macht über sie."

Ich schloß einen Augenblick die Augen und erinnerte mich an den berauschenden Tanz, den das Mädchen in Aleppo getanzt hatte. Als ich die Augen wieder öffnete, fing die Araberin an, sich zu bewegen, ihren zarten Leib zu biegen, ihre Arme langsam zu heben. Sie schwebte auf mich zu. Ihre schwarzen Haare umrahmten ihr schmales Gesicht. Sie flüsterte und breitete die Arme aus, mich zu umfangen. Ich fühlte, daß ich sie an mich ziehen, daß ich sie küssen würde ...

Da kam mir der Gedanke an den zusehenden Derwisch, und mit einer Gewaltanstrengung sondergleichen verscheuchte ich meine heißen Wünsche. Die lächelnden Züge der Geliebten wurden ernst. Ihre Gewandung verlor die leuchtenden Farben und wurde grau, ihre Gestalt verwischte sich und wurde zu blaugrauen Wirbeln, die mich umschwebten. Noch sah ich einen schönen Arm, der grüßend sich hob. Dann verschwand alles.

Ich saß auf dem Diwan neben dem Derwisch, dessen gütige Augen auf mir ruhten. „Du hast einen sehr starken Willen gezeigt, mein Freund. Ohne Beherrschung des eigenen Ichs wird der Magier ein Kranker oder ein Betrüger. Sei mein Gast und mein lieber Schüler."

Damit begannen meine praktischen Studien beim Prior der Derwische, denen ich einiges verdanke, was Europa noch nicht kennt.

Wie sich Tiere den Hof machen.

Von Wilhelm Hochgreve.

Das „Hofieren" ist im allgemeinen Sache des männlichen Geschlechts. So auch in der Tierwelt. Und hier fällt das Liebeswerben deshalb besonders auf, weil es auf Wochen, ja, zum Teil nur auf Tage beschränkt ist und dann die Tiere häufig so in Anspruch nimmt, daß die sonst ihr ganzes Tun und Empfinden beherrschende „Sorge" der Nahrungssuche bis an die äußerste Grenze zurücktritt.

Fraglos bietet das Liebeswerben in der Vogelwelt für unser Ohr und Auge die stärksten und lieblichsten Reize. Sie ist so kurz, diese Zeit der Wonne, und darum wird sie meist mit lautestem Jubel ausgekostet. Das männliche Geschlecht in der Vogelwelt zeichnet sich vor dem weiblichen, das meist von der Natur in unauffällige Schutzfärbung getaucht ist, durch lebhaftes, oft strahlend und prahlend buntes Farbgewand aus, besonders aber in der Zeit des Hofmachens. Auer- und Birkhahn tragen im kurzen Frühling ihrer Liebe dick geschwollene, hochrot leuchtende Kämme (Rosen), die nach der Balz wesentlich schwächer und matter wirken. Die Erpel unserer Wildenten und am augenscheinlichsten der herrliche Stockerpel prungen im Hochzeitsgewande am schönsten. Es gilt, im Kampfe um Liebe die Herzlein der Weibchen zu gewinnen, und diese folgen dem stärksten und strahlendsten Hofmacher oder dem vortrefflichsten Sänger. Darum entfalten auch die Männchen alle Reize ihres Buntgewandes und geben her, was die Kehle zu geben weiß. Bei unsern besten Sängern tritt das äußere Gewand mehr zurück vor der Kunst ihrer Stimme. Man denke nur an die Nachtigall, die ihr Sehnen in göttlichen Liedern aus dem Junglaub der Bäume und Büsche in ihre Umwelt schmettert. Die mit nicht so herrlicher Stimme begabten Vogelmännchen, denen dafür die Natur in erfindungsreicher Gebelust bunte Farben ins Gefieder tupfte, zeigen sie im Werben, tanzen dazu, heben die Schwingen und fächern den Stoß. Kullernd dreht sich der liebestrunkene Birkhahn, mit gespreiztem Spiel, daß sein schneeiger Unterteil aufblitzt und alle seine Farben im Frühlicht aufleuchten, dann macht er hohe Luftsprünge, damit die liebebedürftigen Hennen ihn eräugen. Die Töne in der Balzarie des lenzfrohen Auerhahns klingen, nach Arthur Schubarts wundervollen Worten, „wie Perlenfall in alte Silberschalen". Die Paradiesvögel entfalten in der Balz ihre prächtigen in vielen Farben strahlenden Schmuckfedern zu einem wallenden Schleier. Der verliebte Pfau schlägt mit seinen verlängerten prunkenden Rückenfedern ein Rad. Aehnlich der Puter, der dabei gleichzeitig ein erregtes Federngerassel hören läßt.

Eine ganz vereinzelte und darum höchst sonderbare Ausnahme machen, was das Liebeswerben in der Vogelwelt angeht, die in Südeuropa und Asien heimischen Laufhühnchen, die etwa von Starengröße sind. Bei ihnen ist das Männchen erdfarbig einfach gezeichnet, während das Weibchen ein buntfarbiger Brustschild ziert. Eine Faschingslaune der Natur, der denn auch ein absonderlich verlaufendes Liebesleben dieser Hühnchen entspricht. Bei ihnen balzen nämlich die bunten Weibchen und reizen damit die schlicht befiederten Hähnchen zur Paarung. Diese müssen auch für das Nest und die Brut der von dem Weibchen gelegten Eier sowie für die Aufzucht der Küken sorgen. Also „Frauenemanzipation" auch in der Vogelwelt.

Von den Säugetieren gewährt unser Rothirsch wohl das packendste Bild des Liebeswerbens. Der schreiende Hirsch am nebligen Herbstmorgen ist das Urbild kraftvollen Sehnens, er war unseren Urvätern das Sinnbild des Willens zum Leben, wie sein jährlich erneuertes Geweih ihnen Symbol des Wiederkehrgedankens war.

Auch in der „unteren" Tierwelt gibt es ein „Hofmachen", dem oft feinere Formen eigen sind. Sogar bei einigen Borstenwürmern des Meeres können wir davon sprechen. Zu gewissen Jahreszeiten kommen sie aus ihren Schlupfwinkeln hervor, dann schwimmen die erregten Männchen gewöhnlich gruppenweise um die Weibchen herum und „schneiden ihnen die Cour".

Nach den Ausführungen des englischen Naturforschers Hurley bewirkt eine Krabbenart mittels einer nur dem Männchen eigenen Scheere die Verbindung der Geschlechter. Vor den vorbeiziehenden weiblichen Krabben stellen sich die Männchen wie auf die Zehen, indem sie die großen Scheren steil aufrichten. Dadurch werden die Weibchen aufmerksam. Jagdspinnenmännchen fangen für die Weibchen Fliegen und werben damit um ihre Gunst und Anhänglichkeit. Daß Frösche in der Paarungszeit „singen", ist bekannt. Das melodisch-feine Glockenläuten der geheimnisvollen Geburtshelferkröte an stillen Frühjahrsabenden aber erscheint manchem als ein Rätsel, weil er einer Kröte so viel Musikalität ihrer Gefühlsäußerungen nicht zutraut.

Aphorismen.

Von Otto Weddigen.

Die Welt ist ein Organismus, dessen Teile sich dauernd in Harmonie befinden müssen, wenn ein normaler und gesunder Zustand erhalten werden soll. Ebenso ist es in jedem Staatswesen.

*

Die Ehrfurcht ist die Lebensblüte aller Religion und Sittlichkeit. Ihre Tugend sollte unserem Volke vor allem wieder gewonnen werden. Man hat allzusehr verlernt, das Hohe zu verehren.

*

Die Selbsterkenntnis gedeiht nicht in der Vereinzelung.

*

Derjenige hofft und fürchtet wenig von der Welt, welcher gelernt hat, daß wahres Glück auf Erden nicht zu erlangen ist.

*

Es wird noch lange währen, bis sich ein welterlösender Gedanke in welterlösende Tat umsetzt.

Ein Besuch bei Selma Lagerlöf.

Von Dr. Lotte Sternbach-Gärtner.

Lang und schmal liegt der Frykensee eingebettet zwischen waldigen Höhen, viele Kilometer lang, in der Mitte abgeschnürt zu dem schmalen Sund von Sunne, über den sich hoch die Eisenbahnbrücke spannt. Aus dem nördlichen Schweden und von der norwegischen Grenze her steigen die dunklen, rauschenden Wälder herab an seine Ufer und spiegeln sich vielwipfelig in der schwimmenden Wasserfläche. Finster ist der unabsehbare nordische Wald, aber lieblich sind die Wiesen und Felder um den See, und wenn der Wald sich durch sie vordrängt, verliert er seine ernste Strenge, mischt sich mit den freundlich hellstämmigen Birken, wird sonnig und wegsam. Die Birken wachsen hier höher und stärker als sonst irgendwo. In lieblicher Pracht stehen sie zweireihig an den Wegen, die zu den verstreut um den See liegenden Gutshöfen führen; zu diesen alten Herrenhöfen, in denen noch heute die Geschichten und Sagen eines verklungenen Jahrhunderts lebendig sind.

Hoch über dem See liegt das Herrenhaus von Ekeby, reich und stattlich vor allen. Hier regierte zu Gösta Berlings Zeit die stolze Majorin, und im Kavalierflügel lebten die lustigen Gesellen in Saus und Braus, unbekümmert, wie die Stunde es ihnen eingab. Drüben, am andern Ufer, leuchtet aus dem Baumdunkel das Schloß der Gräfin Dohna hervor, wo die zarte Ebba Dohna an den tückischen, feuchten Nebeln der Nacht starb — oder war es an der Liebe zu Gösta Berling, dem herrlichsten und elendesten aller Männer! Dröhnen nicht noch heute die Hammerschläge aus dem Eisenwerk am Fors und fährt nicht noch heute der böse Sintram über Land, um den Menschen üble Botschaft ins Ohr zu flüstern?

Vieles in Selma Lagerlöfs herrlichem Werk ist Erfindung eines poetisch schöpferischen Geistes, aber wie sehr hat es alles Macht bekommen über die Landschaft, die Häuser, die Menschen hier rund um den Frykensee! Hunderte von Fremden pilgern alljährlich hierher. Nicht nur, weil es einer der schönsten Teile des herrlichen Värmlands ist, sondern auch um den Schauplatz von Selma Lagerlöfs Roman zu besuchen, einen Klang aus der da noch lebenden Sagenwelt zu erlauschen und nach Morbacka, dem nahen Heim der Dichterin, zu pilgern. Um es zu sehen, sich an dem Schimmer der darüber liegenden Unsterblichkeit zu sonnen und — vielleicht — von ferne einen flüchtigen Blick auf sie selbst werfen zu können, wenn sie zwischen den Blumen ihres Gartens spazieren geht. Denn empfangen — Selma Lagerlöf behielte nicht Zeit, ihre wundervollen Bücher zu schreiben, wenn sie alle Menschen empfangen wollte, die sich um sie drängen.

Zentrum des Fremdenverkehrs ist Sunne, das wenige Kilometer von Ekeby und von Morbacka entfernt liegt. Selma Lagerlöf in Sunne, das ist wie Goethe in Weimar, nur mit dem Vorzug warmer, herzlicher Lebendigkeit. Ihr Name ist das Zauberwort, auf das alle hören. Jedes Kind kennt sie, und ihre Dichtung und alle lokalen Zusammenhänge. Im übrigen weisen überall Orientierungstafeln zu den in „Gösta Berling" wichtigen Oertlichkeiten, und sogar die Schiffe, die den Verkehr auf dem See vermitteln, heißen „Gösta Berling" und „Selma Lagerlöf". Freilich, — dies sind nur Aeußerlichkeiten, nicht einmal ausnahmslos sympathisch, — hier aber Ausdruck von etwas Schönem, Innerlichem, einem Verwachsensein von Alltag und Dichtung.

Eine breite Birkenallee führt zu dem großen hellen Herrenhaus. Scharf prägen sich Augenblicksbilder in mein Gedächtnis: eine weiße, kiesbestreute Auffahrt, bunte Blumenbeete, ein Pfauenhaus mit einem prächtig schillernden Pfau darin, eine große freundliche Veranda vor dem Eingang.

Dann stehe ich vor Selma Lagerlöf. Sie ist eine vornehme, gütige alte Dame mit Augen, aus denen die frohe, gläubige Kraft der Jugend strahlt und doch auch das milde, verzeihende Verstehen des Alters.

Wovon wir gesprochen haben? Ich weiß es kaum. Es war ein richtiges, behagliches Plaudern, kein „Interview". Eine Frau wie Selma Lagerlöf „interviewt" man nicht, sondern ist glücklich und dankbar, mit ihr plaudern zu dürfen.

Oesterreich! Wien! Vor längerer Zeit, noch vor dem Krieg war sie in Wien, aber der Aufenthalt in dieser „schönen, lieben" Stadt ist ihr in bester Erinnerung. Sie hat Tirol und die Steiermark, Polen und Dalmatien besucht und sich darüber gewundert, daß es der liebenswürdigen und herzlichen Art der Deutsch-Oesterreicher nie gelungen ist, sich bei den anderen Völkern ihres einstigen Reiches beliebter zu machen. Und plötzlich sind wir bei der Politik. Alles interessiert sie, über alles weiß sie Bescheid. Und sie besitzt auch die wundervolle Gabe, zuhören zu können. Dann erzählt sie über ihren Aufenthalt im heiligen Lande, als sie so lange dort weilte, um für ihren großen Roman „Jerusalem" Studien zu machen. Damals gab es noch kein einziges Auto im Lande, ja kaum eine Straße! Die Dichterin schildert entzückend drollig, wie es zuging, wenn man einen Flußlauf überqueren wollte, wie die ganze Kalesche einfach hindurchfahren mußte und den armen Reisenden dabei Hören und Sehen vergingen. Ach, das Reisen! Etwas wehmütig sagt sie es. Die bösen Füße wollen nicht mehr recht auf die Wanderschaft.

Ich sehe mich in dem großen, schönen Empfangsraum um, in dem aufgeschlagen — Selma Lagerlöf liebt die Musik und spielt selbst vorzüglich —

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W. / Druck und Verlag von Wilh. Bongers.

der Flügel steht, die Wanduhr leise tickt, Blumen aus hohen Vasen duften und viele Bücher auf den Tischen liegen, mir zunächst Fülop-Millers: „Lenin und Gandhi.“ Ich verstehe: Selma Lagerlöf reist nicht mehr in die Welt hinaus. Die Welt kommt zu ihr. Die Welt ist in ihr!

Ich habe seinerzeit an der Universität über das Verhältnis von Gerhart Hauptmanns „Winterballade“ zu seiner Quelle, der Novelle „Herrn Arnes Schatz“ von Selma Lagerlöf, gearbeitet, damals an die Dichterin geschrieben und sehr liebenswürdig Auskunft bekommen. Selma Lagerlöf bewundert Gerhart Hauptmann sehr, eine Bearbeitung des Stoffes hat sie ungemein gefesselt. So sehr, daß sie ihrerseits wieder die „Winterballade“ übersetzt hat. Natürlich weiß sie trotz der Verschiebung der Probleme am besten, daß der Stoff bei aller dramatischen Bewegtheit kein Bühnenstoff ist. Sie spricht sehr interessant über die grundsätzliche Frage dramatischer Eignung eines Stoffes und veranlaßt mich durch eine Bemerkung über Geistererscheinungen auf der modernen Bühne, über die seinerzeitige Aufführung von „Hamlet“ in moderner Kleidung zu berichten. Hamlet im Frack! Nun zeigt es sich, daß Selma Lagerlöf auch sarkastisch sein kann, spöttisch und blendend witzig.

Natürlich kommen wir auch auf „Gösta Berling“ zu sprechen, und ich bekenne, daß ich dies Buch ganz besonders deshalb liebe, weil es wie kein anderes typisch schwedisch ist. So sehr schwedisch, daß ich nie verstehen und glauben konnte, daß jemand, der das Land und seine Eigenart nicht kennt und liebt, es überhaupt voll zu genießen und restlos zu erfassen vermag. Schon die Sprache! Auch die beste Uebersetzung kann die wunderbare Schönheit dieser Sprache nicht wiedergeben. Das ist ja gar kein Prosa — das ist freier Rhythmus, Farbe, Schwung. Selma Lagerlöf lächelt und fragt liebenswürdig, wie ich schwedisch gelernt habe. Ich erzähle wieder. Ein wenig ängstlich, daß diese vornehme Frau mir gegenüber auch nur einen Augenblick das Gefühl haben könnte, doch „interviewt“ zu werden. Ich vergesse sogar, — und das lag mir so sehr am Herzen —, um die Erlaubnis zu einigen Photos zu bitten.

Aber da ich mich verabschiede, fühle ich deutlich, daß es so besser war. Sie sagt ein paar liebe Worte. Ich beuge mich über ihre Hände. Sie sind weich und zart; wie müde Blumen.

Das rote Halsband.

Skizze von Erik Lorenssen.

Als Mary Antony von dem dunklen Altan in den festlichen Glanz des erleuchteten Saales zurücktrat, war ihr Gesicht starr und blutleer. Es sah aus, wie wenn die schwarzen Schönheitspflästerchen in dem steinernen Antlitz einer Statue säßen, und als sie jetzt wie in unwillkürlicher Abwehr den Kopf zurück warf, stoben aus dem sorgfältigen Lockengebäude der Rokokoperrücke dichte Puderwölkchen empor.

Jonny Walker, der sie in der Tracht eines spanischen Granden den ganzen Abend umworben hatte, wußte sich diesen plötzlichen Umschwung nicht zu erklären. Als sie vor dem erhitzenden Trubel des Tanzes in den kühlen Sommernachtshauch des offenen Balkons flüchtete, hing ihr girrendes Lachen noch betörend fröhlich in den duftenden Blumenketten, die sich in dichter Farbenpracht unter der glitzernden Spiegeldecke spannten. Ihre schlanke, zierliche Gestalt wirbelte in den rauschenden Falten des starren Atlaskleides durch die weit geöffneten Glastüren in der ganzen Unbekümmertheit dieses jubelnden Kostümfestes.

Jonnys runde Jungensaugen suchten über die steife Halskrause hinweg mit ratlosem Staunen in der Nacht. Die vornehme Straße lag still und stumm. Die Lichter eines einsamen Autos glommen auf, glitten lautlos über den blanken Asphalt und verloschen in der Ferne. Ein paar zerlumpte Gestalten, wie sie das starrende Schweigen des Hafenviertels ausspie, drückten sich scheu an dem hohen, schmiedeeisernen Tor vorbei und wurden vom Dunkel verschlungen. Und über alledem knarrten und quäkten wie aus weiter Ferne die Klänge der Jazzband, leuchtete Marys starres Gesicht in unheimlicher Blässe.

Mit müder Handbewegung und seltsam klangloser Stimme murmelte sie einige Sätze. Da flog Jonny in unsicher hilfsbereiter Eile davon und bestellte den erbetenen Wagen.

Mary Antony verabschiedete sich nicht. Sie hastete die steinernen Stufen hinab, als würde sie von der lärmenden Lustigkeit da hinter sich gejagt. Aufatmend sank sie in die bequemen Polster der Equipage, — die oberen Zehntausend fuhren längst nicht mehr im Auto —, vor der die blanken Pferde ungeduldig scharrten und tänzelten. Und während die Räder sie weich durch die Nacht wiegten, wiederholte ihr Gehirn unablässig die Worte, welche die Verlumpten da draußen von der Straße ihr zuriefen. Häßliche, fesellos gemeine Worte, wie die verkommenste Armut sie für ihre seidenprangende Jugend da oben auf dem lichtüberglänzten Altan fand.

Die Einsamkeit aller kostbaren Freude lag plötzlich wie eine unerträgliche Last auf ihren zitternden Schultern. Sie mühte sich vergeblich, das quälende Grübeln abzuschütteln. Ihre Gedanken kreisten mit unentrinnbarer Hartnäckigkeit um die rasende Gier dieser neiderfüllten Besitzlosigkeit, die ihre unverhüllte, ekelerregend gemeine Drohung zu ihr getragen hatte. Die Gefahr des vorhandenen Gegensatzes, die ihr nie vorher zum Bewußtsein gekommen war, starrte sie mit einem Male aus unverhüllter Fratze an, und der verzerrte Haß, der über ihren elenden Zügen lag, umwehte Mary in der lauen Schwüle der Nacht wie eisiger Winterfrost.

Immer stärker klammerten sich die verstörten Sinne an den jagenden Wirbel der aufgescheuchten Phantasie. Sie verloren immer mehr das Gleichmaß der gewohnten Empfindungen und verbissen sich in die riesengroß aufsteigende Angst vor dem Unbekannten, Kommenden, dem sie keinen Namen zu geben wußte.

Marys Gedanken faßten die Gegenwart nicht mehr. Unerträglich schien ihren aufgepeitschten Nerven diese Fahrt durch die Nacht. Das leise Wiegen der Polster wandelte sich ihnen in hartes, stoßendes Schütteln. Der Rücken des Mannes da oben auf dem Bock schien den zuckenden Sinnen abstoßend breit und unheilvoll gekrümmt. Die glänzende Livree war ja so seltsam verschossen, stumpf das Blau und die goldene Litze abgeschabt und verblichen. Plötzlich fühlte Mary ganz deutlich, daß es hell um den Wagen wurde.

Als sie aufsah, wich die Einsamkeit schreckhaft von ihr. Der Wagen rumpelte über das holprige Pflaster einer engen Straße, die ihr fremd war. Wutverzerrte Gesichter grinsten aus allen Fenstern auf sie herab. Auf beiden Seiten des Gefährts wogte eine abgerissene Menge und schob sich mit der langsamen Fahrt gleichmäßig fort. Krampfgeballte Fäuste flogen auf. Berittene umdrängten sie. Sonderbare, dreieckige Hüte trugen sie auf dem Kopf. Der Aufschlag wurde von einer dreifarbenen Kokarde gehalten. Ihre derben Fäuste umklammerten schwelende, übelriechende Pechfackeln. Der qualmende Dunst zog in das bleierne Grau der ersten Morgendämmerung und trug gemurmelte Flüche und laut hervorgestoßene Verwünschungen mit davon.

Fremd und unwirklich erschien das alles der Frau auf dem Wagen. Ein dumpfes Gefühl stieg in ihr auf, als gehöre sie gar nicht dahin, als dürfe sie gar nichts angehen. Flehend wanderten ihre Augen über die teilnahmslosen, großen Gesichter, hafteten auf der verknitterten Seide ihres Kleides, starrten hilflos auf das schmierige Stroh, das die Bretter des Karrens bedeckte, auf dem sie saß.

Eine kurze Wendung der mageren Gäule stieß ihre Schläfe schmerzhaft an das harte Holz. Ihren unwillkürlichen, leisen Jammerschrei begrüßte die aufmerksame Horde um sie her mit johlender Freude. Und plötzlich drohte vor ihren ungläubig entsetzten Augen ein finsteres Gerüst, das sich schwarz gegen den morgengeröteten Himmel abhob.

Einen weiten Platz füllte in unheimlicher Dämmerung eine tausendköpfige Menge. Die aufgeschlagenen Bretter in der Mitte wurden von brennenden Pechpfannen wie mit Blut übergossen und die wabernde Lohe spiegelte sich mit grausamer Deutlichkeit in der geschärften Schneide des breiten Eisens, das darüber schwebte.

Von unsäglichem Grausen erfüllt, schloß die Gequälte einen Augenblick die Augen. Da hielt der Karren mit schütterndem Stoß. Gierige Fäuste griffen nach der Taumelnden. Ein unbarmherziger Stoß zwang die zögernden Füße über die rauhen Stufen, die hinauf führten.

Da öffnete die Frau im seidenen Kleid ihre Augen ganz weit, und sie wanderten mit erwachendem Bewußtsein über ihre Umgebung dahin. Sahen die aufgeregte, rasende Menge, die blutgierigen Weiber auf ihren Hocken am Fuß der Guillotine, die gleichmütig mit ihren Stricknadeln hantierten, den roten Mann an ihrer Seite, und fern am Horizont, ragend in den Himmel, die Tuilerien, ihre königliche Heimat.

Plötzlich, in jäh aufsteigender Verachtung, warf sie den Kopf zurück, daß aus ihren sorgfältig gepuderten Haaren weiße Wölkchen stoben. Einen letzten Blick noch auf die ragenden Mauern und die schimmernden Fenster, die da hinten im Glanz der aufsteigenden Sonne lagen, dann wandte Marie Antainette sich rasch entschlossen ab und bot den Hals dem Henker.

Das Beil fiel. — — —

Als der elegante Wagen vor dem stolzen Palast des alten Antony hielt, wurde Mary ohnmächtig aus den Kissen gehoben. Die gute Newyorker Gesellschaft zuckte nur verlegen die Achseln, wenn das Gespräch auf Mary Antony kommt. Sie besucht keine Gesellschaften und Bälle mehr. Ihr Haar ist in dieser Nacht schneeweiß geworden, da sie die letzten Stunden einer Königin durchlebte. Schneeweiß, wie der Lockenbau einer gepuderten Rokokofrisur. Als sie vom schweren Nervenfieber genesen war, zog sich um ihren Hals ein feiner roter Streifen. Als habe die Perlenkette gedrückt, die sie so gern trug.

Erlebnis im Derwischkloster.

Von Franz Carl Endres.

Tief im Innern von Anatolien, in wilder Berggegend, lag ein Derwischkloster, in dem ich zu Gaste war. Heute sind die Mönche getötet oder vertrieben, das Kloster ist zerstört. Oede Mauerreste starren empor, wo vor dem Weltkriege der Prior des Klosters seines Amtes weise waltete und jetzt unwiederbringlich verlorene Schätze arabischer und persischer Literatur sammelte. Meine folkloristischen Studien hatten mich mit dem Prior, der ein großer Kenner orientalischer Geheimwissenschaften war, zusammen gebracht, und gern war ich seiner Einladung, ihn zu besuchen, gefolgt.

Es war ein heißer Sommernachmittag, als ich nach zehn Tagen ermüdenden Reitens durch weltvergessene Gegend endlich bei dem Kloster ankam. Man geleitete mich in einen nur mit Teppichen und vielen Kissen ausgestatteten Raum — mein Zimmer, wie man mir sagte —, reichte mir die übliche Tasse Kaffee und ließ mich dann allein. Ich streckte mich auf einen Teppich aus, schob ein Kissen unter den Kopf und schlief fest im gleichen Augenblick ein. Als ich erwachte, war es Abend. Irgend jemand hatte in meinem Zimmer die silbernen Ampeln angezündet, die an langen Ketten von der hohen Decke herabhingen. An der Tür kauerte ein Diener, der sich erhob, als er mein Erwachen bemerkte.

Er führte mich aus dem Zimmer, dann einen Gang entlang, an dessen Seiten die Zellen der Mönche lagen, in den Baderaum, frottierte und massierte mich dort, begoß mich mit allen möglichen Wässern, vom heißesten bis zum kältesten, und verscheuchte auf diese Weise meine Müdigkeit vollkommen. Dann führte er mich zurück. In meinem Zimmer wurde mir ein einfaches Mal aus gekochtem Reis und Früchten serviert, und als ich meinen Hunger gestillt hatte, erschien ein alter Derwisch, verbeugte sich und sagte mit sehr leiser Stimme: „Der Herr ruft Euch, mein Bey! Wollet mir folgen!“

Nun ging es durch verschiedene Gänge — das Kloster war sehr ausgedehnt —, bis wir endlich in einen großen, mit wundervollen Teppichen ausgestatteten Raum kamen, in dem Regale voller Bücher und Schriftrollen an den Wänden standen. In der Mitte des Zimmers, auf einem Divan, vor sich den Lesepult, saß ein etwa fünfzigjähriger Mann, der Prior, der mich herzlich begrüßte. Er trug die übliche braune Gewandung der Derwische mit der hohen Filzmütze. Ein langer, schwarzer Bart wallte ihm weit über die Brust hinab. Seine schönen, mandelförmigen Augen zeigten große Güte. Die schmalen Hände waren außerordentlich zart geformt und schneeweiß.

Nach wenigen einleitenden Worten waren wir rasch in das Fach vertieft, das uns beide so sehr interessierte. Ich wunderte mich, in wie hohem Maße der Derwischprior die Philosophie Europas beherrschte. Als wir von der Magie sprachen, die im Orient zu studieren mir ganz besonders am Herzen lag, gab er mir recht, als ich äußerte, daß die magischen Eigenschaften der Menschen, in alten Zeiten weit verbreitet, heute infolge der Entwicklung des Intellektes verloren gegangen sind und nur wie Erinnerung an früher Vorhandenes da und dort bei Einzelnen noch auftreten.

„Du hast recht, mein Freund“, sagte der Derwisch, „aber vergiß nicht, daß die Erweckung solcher Eigenschaften fast bei jedem Menschen möglich ist. Es fehlt Euch in Europa nur an der richtigen Schule und dann allerdings auch an der notwendigen Ruhe der Seele.“

Ich bestritt das anfänglich, aber der Derwisch lächelte nur und gab mir einige praktische Anweisungen. Dann klatschte er in die Hände. Ein Diener kam und brachte köstliche Zigaretten und kühlen Scherbet. Wir rauchten.

„Nun, mein Freund aus dem Westen“, sagte der Derwisch, beginne damit, Deinen Vorstellungen Gestalt zu geben.“

Ich tat, wie er es mich gelehrt. Aus dem Rauche meiner Zigarette formten sich blaue Wirbel, die allmählich menschliche Gestalt annahmen. Sie verdichteten sich, bekamen Farbe, und mit einem Male stand oder, besser gesagt, schwebte vor mir die Gestalt eines wunderbar schönen arabischen Mädchens, das ich vor kurzem in Syrien kennen gelernt hatte.

Der Derwisch lachte auf. „Sie muß einen großen Eindruck auf Dich gemacht haben, denn so rasch und so deutlich gehen die Realisierungen der Vorstellungen bei Schülern in der Regel nicht vor sich.“

Ich war entzückt, das geliebte Mädchen wieder in meiner Nähe zu haben.

„Wo lerntest Du sie kennen?“ fragte mich der Derwisch.

„In Syrien, vor etwa vier Wochen,“ antwortete ich mit zitternder Stimme. Mir war nicht ganz behaglich zu Mute. Von Halluzination war gar keine Rede. Ich fühlte ihre kleine Hand in der meinen, und ihre Worte verstand auch der Derwisch. Ich sah ihn fragend an. „Warum wunderst Du Dich“, sagte er, „Euer großer Schopenhauer hat Euch doch gelehrt, daß die Welt nur Eure Vorstellung sei. Warum soll dann nicht umgekehrt das Werk Eurer Vorstellung auch einmal eine Realität Eurer Welt werden? Lasse das Mädchen uns einen schönen Tanz vorführen!“